

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68 und 25-69. Maribor, Kopaliska ulica 6. Manuskripte werden nicht retourniert. Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- und Abonnements-Annahme in Maribor, Kopaliska ulica 6 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch die Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din, Einzelnummer 150 und 2 Din.

Preis Din 150

Mariborer Zeitung

Neuer Zwischenfall in Danzig

Ein polnischer Zollbeamter erschossen / Beratungen im polnischen Kabinett / Marschall Rydz-Smigly wird konsultiert / Warschau ist beunruhigt

D a n z i g, 21. Juli. (Avala.) Gestern um 10 Uhr vormittags überschritt ein Danziger Zollbeamter mit noch zwei Begleitern die danzig-polnische Grenze. Die Gruppe stieß beim polnischen Zollamt unweit des Bahnhofes auf den polnischen Zollbeamten Witold B u d i e j e w i c z, der die drei Männer aufforderte, stehen zu bleiben. In diesem Augenblick feuerte einer von ihnen auf Budiejewicz, der sofort tot zusammenbrach. Gegen Mittag besuchte ein Danziger Funktionär den polnischen Kommissär Chodacki und sprach sein Be-

dauern über diesen Vorfall aus. Die Danziger Zeitungen behaupten in kurzen Notizen, daß der polnische Zollbeamte auf Danziger Boden getötet wurde. Polnischerseits wird jedoch erklärt, daß der Tote 30 Meter innerhalb der polnischen Grenze zusammengebrochen sei. Die Behörden untersuchen jetzt den Zwischenfall.

W a r s c h a u, 21. Juli. (Avala.) Heute vormittags besuchte Außenminister B e c k den Ministerpräsidenten S k l a d k o w s k i und besprach mit ihm die Umstände des Todes des polnischen Zollbe-

amten Budiejewicz in Danzig. Es ist wahrscheinlich, daß die polnische Regierung vor einer Entscheidung Marschall Rydz-Smigly konsultieren wird. In amtlichen Kreisen wurde der gewaltsame Tod des polnischen Zollbeamten als ein sehr schweres Ereignis entgegengenommen. Beobachter wollen in Erfahrung gebracht haben, daß die polnische Regierung an den Danziger Senat eine sehr scharfe Mahnung richten werde unter Hinweis auf die schweren Folgen, falls sich ähnliche Fälle wiederholen würden.

Die Erschöpfung der Energiequellen

Wie lange reichen Erdöl und Kohle aus?

Je stärker der Verbrauch von Kohle und Erdöl zunimmt, desto eifriger werden in den Fachkreisen aller Länder die Möglichkeiten in einer Erschöpfung und neuen Erschließung von Energiequellen erörtert.

Die Sorgen der Energie-Wirtschaftler werden von Jahr zu Jahr größer. Die Stimmen, die schon seit längerem eine Erschöpfung der vorhandenen wichtigsten Energiequellen, also der Kohle und des Erdöls voraussagen, lassen sich trotz der vielen Gegenargumente nicht zum Schmelgen zu bringen. Der Fortschritt der Technik, so sagen sie, führt zu immer schnelleren Bewegungsmitteln, zur verstärkten Motorisierung und damit zum Raubbau an den Bodenschätzen der Welt. Wer früher mit dem Fahrrad fuhr, der verlangt jetzt nach einem Auto oder Motorrad. Die Völker, die einst die Schnelligkeit der Pferde bewunderten, finden heutzutage fast schon ein Flugzeug mit 400 Stunden-Kilometergeschwindigkeit zu langsam. Die Militärfluffahrt drängt auf weitere Erhöhung der Fluggeschwindigkeiten. Die Dieselmotoren, die sich immer mehr durchsetzen, zehren gleichfalls mit ungeahnter Kraft an den Erdölvorräten. Wie soll unser Planet die nötigen Stoffe zur Bewegung all dieser vielen Motoren und Maschinen auf die Dauer beschaffen, wenn nur von Vorräten gezehrt wird, nur abgebaut und niemals neuer Vorrat angehäuft wird?

Der Verbrauch von Kohle ist in den letzten Jahren zu schwindelnder Höhe angestiegen. Dampfmaschinen und Hochöfen verschlingen immer größere Mengen. Den zwölf Millionen Tonnen in den Jahren vor 1900 stehen 700 Millionen Tonnen pro Jahr im 20. Jahrhundert gegenüber. Gegenwärtig aber schätzt man den Jahresverbrauch für Kohlen auf 1100 bis 1200 Millionen Tonnen. Die bis jetzt bekannten Reserven der Welt an Kohlen betragen demgegenüber 4600 Milliarden Tonnen Kohle und 2980 Millionen Tonnen Lignit. Darüber hinaus darf man allerdings nicht übersehen, daß die Erdkruste noch keineswegs vollständig auf ihre Bodenschätze untersucht worden ist. Es besteht durchaus die Möglichkeit, in den zahlreich nur oberflächlich erforschten Gebieten, etwa in der Arktis oder Antarktis, in Innerasien oder Innenafrrika, weitere Kohlevorkommen und Erdölquellen zu erschließen. Bei der Kohle drängt die Zeit allerdings längst nicht so wie beim Erdöl. Die Versorgungslage der Industriestaaten der Welt mit Erdöl ist weit weniger günstig als die Versorgung mit Kohlen. Nach modernsten Schätzungen betragen die Weltreserven an Erdöl vier Milliarden Tonnen. 1937 produzierten die Ölförderungen der Welt rund 228 Millionen Tonnen. Demnach reichten also die Vorräte tatsächlich nur etwa 14 Jahre aus. Allein die Schätzungen des Erdölvorkommens haben nicht den gleichen Grad der Genauigkeit wie die Untersuchungen der Kohlevorräte. Wie kürzlich in Westasien, können auch in Afrika oder Australien neue Bohrungen erfolgreich verlaufen. Allerdings gibt es viele Fachleute, die

Eine Darstellung der Agenzia Stefani

ITALIENISCHER HINWEIS AUF DIE AUSSENPOLITISCHEN MISSERFOLGE ENGLANDS

R o m, 21. Juli. (Avala.) Der diplomatische Redakteur der halbamtlichen Nachrichtenagentur Agenzia S t e f a n i schreibt: »Die Einkreisungspolitik verzeichnet eine Reihe von Mißerfolgen, darunter den Widerstand Moskaus an erster Stelle. England bemüht sich, in Europa eine Armee zu finden, die mit der französischen Armee die Aufgabe hätte, Deutschland zu binden. Sowjetrußland, das diese Armee stellen sollte, zögert jedoch mit der Antwort und verursachte dadurch dem britischen Prestige einen schweren Schlag. England rechnet aber nicht nur mit der militärischen Intervention Rußlands, sondern auch mit der Hilfe Amerikas. Zu diesem Zweck bediente es sich einer Intrige, um die Änderung des Neutralitätsgesetzes

zu erzielen. Trotz der alarmierenden und kriegswilligen Politik Roosevelts ist dieses Ziel der englischen Politik bis jetzt noch nicht erreicht worden. Der amerikanische Senat wünscht nicht zum Instrument der englisch-französischen imperialistischen Politik herabzusinken. Noch schwerere Niederlagen holte sich Großbritannien im Fernen Osten. Es wird bereits angekündigt, daß die japanische Regierung die Blockade der englischen und der französischen Konzession in Tientsin bis zu deren Okkupation fortsetzen werde. Diese Information fand ihre Bestätigung in dem Sinne, daß Japan ungeachtet der Verhandlungen in Tokio die militärische Okkupation der beiden Niederlassungen in Tientsin durchzuführen beabsichtigt.«

Morgen neue Aussprache Arita-Craigie

Große Bedeutung der heutigen Aussprache.

T o k i o, 21. Juli. (Avala.) Gestern vormittags fand eine neuerliche Aussprache zwischen Außenminister Arita und dem englischen Botschafter Craigie statt. In der amtlichen Nachricht, die hernach ausgegeben wurde, heißt es, daß sich die Verhandlungspartner in ihren Haltungen einigermaßen distanziert hätten. Die nächste Unterredung findet heute Freitag statt.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei berichtet, daß der heutigen Zusammenkunft Arita-Craigie außerordentliche Bedeutung zukomme. Man erwartet allgemein, daß der britische Botschafter bei dieser Gelegenheit dem japanischen Außenminister den britischen Standpunkt gegenüber einer Reihe von Fragen darlegen

werde, von denen der Erfolg der englisch-japanischen Konferenz abhängt und in denen die beiden Staatmänner anlässlich der letzten Zusammenkunft beträchtlich auseinandergangen waren.

549 Sowjetflugzeuge abgeschossen?

T o k i o, 21. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß japanischerseits in der Zeit von Ende Mai bis 18. Juli insgesamt 549 Sowjetrussische und sowjetmongolische Flugzeuge in den Luftkämpfen und sonst abgeschossen wurden.

General Moscardo nach Südamerika.

M a d r i d, 21. Juli. (Avala.) General Moscardo, der heroische Verteidiger des Alcázars in Toledo, tritt im Oktober eine längere Reise nach Südamerika an. Seine Mission ist als Dank an die südamerikanischen Länder spanischer Zunge gedacht, die zur Zeit des Bürgerkrieges Sympa-

die Möglichkeit einer Bildung von Petroleum in trockenen Zonen verneinen. Das vorhandene und bekannte Petroleum setzt nämlich einen allzeitlichen organischen Fäulnisprozeß unter Mitwirkung von steigendem Druck und Feuchtigkeit voraus. Daß sich jedenfalls die Gelehrten über die Erdölvorkommen der Welt nicht restlos einig sind, besagt ein italienischer Bericht aus Sowjetrußland. Dort stritten sich die Vertreter der verschiedensten Industriezweige über diese Fragen. Die Pessimisten bezifferten die Petroleumreserve der Welt auf 12 Jahre, die Optimisten auf 25 Jahre. Schließlich einigten

sich die Sachverständigen auf der mittleren Linie und erklärten die Zahl 15 für verbindlich.

Die Frage der Erdölreserven wird aber nicht nur von der Vorrats-, sondern auch von der Verbrauchseite stark beeinflußt. So hat die italienische Zeitschrift »Studien über die internationalen Beziehungen« errechnet, daß sich im Kriegsfall der Petroleumverbrauch verdoppeln bis verdreifachen würde. Beispielsweise verbrauche Englands Flotte im Kriegsfall mindestens das Dreifache der Friedensmenge. Im Falle eines Weltkrieges verschlängen die Motoren und Maschinen

den beteiligten Nationen ein Mehr an Erdöl von 70 bis 80 Millionen Tonnen. Zur Beförderung dieser Mengen bedürfte es einer Transportflotte von 11 Millionen Tonnen. Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, wenn die Techniker auszuweichen versuchen, einmal Kohle verflüssigen und Benzin aus Kohle zu gewinnen versuchen und zum anderen jene ungenutzten Energiequellen der Welt, die in Form von Wasserkraft und Elektrizität noch brach liegen, mehr als bisher heranziehen. Zweifellos besitzt die Elektrizität als Wasserkraft in der Natur noch den allergrößten Kraftvorrat. Man beziffert

Englische Kriegsschiffe in Patras

P a t r a s, 21. Juli. RF. Im Hafen von Patras sind gestern sechs englische Kriegsschiffe eingelaufen und vor Anker gegangen.

Konflikt zwischen USA und Kuba.

W a s h i n g t o n, 21. Juli. (Avala.) Zwischen Washington und Havanna ist ein Finanzstreit ausgebrochen, da die kubanische Regierung die Genehmigung der Auszahlung von 11 Millionen Dollars an einige amerikanische Baufirmen, die auf Kuba öffentliche Bauten aufführten, verweigert. Der amerikanische Gesandte Wright war zur Berichterstattung nach Washington gereist und kehrte gestern im Flugzeug wieder nach Havanna zurück.

König Carol II. nach Griechenland

B u k a r e s t, 21. Juli. RF. König Carol II. hat sich nach dem Schwarzmeerehafen Constanza begeben, von wo aus er an Bord seiner Jacht eine zehntägige Fahrt nach den griechischen Gewässern unternimmt. Der Zweck dieser Reise ist noch nicht bekannt.

Belgien anerkennt die Slowakei.

P r e s b u r g, 21. Juli. (Avala.) Der slowakische Außenminister teilt mit, daß die belgische Regierung die de facto-Anerkennung des unabhängigen slowakischen Staates ausgesprochen habe.

Börse

Z ü r i c h, 21. Juli. Devisen: Beograd 10, Paris 11.74 $\frac{1}{2}$, London 20.7550, Newyork 443.25, Brüssel 75.32 $\frac{1}{2}$, Mailand 23.3250, Amsterdam 237, Berlin 177.85, Stockholm 106.92 $\frac{1}{2}$, Oslo 104.27 $\frac{1}{2}$, Kopenhagen 92.65, Prag 15.15, Sofia 5.40, Warschau 83.50, Budapest 87, Athen 3.90, Bukarest 3.25, Konstantinopel 3.60, Helsinki 914 $\frac{1}{2}$, Buenos Aires 102 $\frac{1}{2}$.

Vollständige Depolitifizierung der Richter

Der Ministerpräsident über die neue Richterverordnung

Beograd, 21. Juli. Ministerpräsident Dragiša Cvetković gab im Zusammenhange mit dem Erlaß der Richterverordnung den Pressevertretern die nachstehende Erklärung:

»Neben der Anerkennung, die wir dem Richterstand schulden, möchte ich erwähnen, daß die Organisation unseres Justizwesens viele Mängel aufweist. Mit diesen Mängeln sich vertraut zu machen, hatte ich in meiner Eigenschaft als Vertreter des Justizministers reichlich Gelegenheit. Ich habe bei dieser Gelegenheit die Beständigkeit der Richter durchgeführt und mich seit damals bemüht, in unserem Justizwesen Reformen durchzuführen, die wir durch die jüngsten Verordnungen nunmehr verwirklichen. Die Mängel in der Organisation des Justizwesens sind jahrelang auch von der Richtervereinigung mit der Forderung nach deren Beseitigung betont worden.

Der erste und wichtigste Schritt zu einer guten Regelung des Justizwesens ist die konsequente Verwirklichung der Unabhängigkeit der Richter. Die Ernennung der Richter muß von allen Einflüssen, die mit der Judikatur nichts zu tun haben, befreit. Durch die neue Ver-

ordnung wird die Ernennung von Richtern bis zum Äußersten ausschließlich auf qualifikatorischer Grundlage sichergestellt. In diesem Zusammenhange zeigte sich auch das Bedürfnis nach Regelung der richterlichen Verantwortlichkeit. Da die Richter infolge ihrer Beständigkeit sich von den übrigen Staatsangestellten unterscheiden, ging unsere Bemühung dahin, bezüglich ihrer Verantwortlichkeit schärfere Bestimmungen zu erlassen. In der Verordnung über die richterliche Verantwortlichkeit wird die vollständige Depolitifizierung der Richter verlangt, eine Forderung, die die Richter seit Jahren angemeldet haben. Soll unsere Rechtsprechung auf der Höhe sein, so muß sie von jeglicher parteipolitischen Beeinflussung befreit werden. Jede Einmischung der Richter in parteipolitische Angelegenheiten ist schädlich für die Rechtsprechung, da eine solche Einmischung bei der Bevölkerung allzu leicht den Eindruck erweckt, daß die Gerichte parteilich vorgehen. Im Sinne der neuen Verordnung darf der Richter seiner politischen Überzeugung nur bei den Wahlen Ausdruck verleihen, für jede andere parteipolitische Tätigkeit ist er dis-

ziplinarisch-verantwortlich. Wenn die Richter auf der Höhe sein wollen, dann müssen sie die Fachliteratur und die Entwicklung der Rechtswissenschaften studieren. Dies erfordert materielle Opfer, weil sich die Richter die erforderliche Rechtsliteratur beschaffen müssen. Die Regierung hat dies berücksichtigt und eine besondere Zulage für Richter vorgesehen, wobei die Finanzmöglichkeiten der Staatskasse berücksichtigt wurden. Von großer Wichtigkeit für das Ansehen der Judikatur sind auch gut eingerichtete Gerichtsgebäude und Gerichtsfängnisse, ferner die Grundbücher, die dort, wo sie noch nicht existieren, so bald wie möglich einzuführen wären. Um hinsichtlich der Gerichtsgebäude und der Regelung der Grundbücher so bald wie möglich Ordnung zu schaffen, hat die Regierung einen besonderen Fond zu errichten beschlossen, der diesen Erfordernissen dienen soll. Zu diesem Zweck sind neue, sehr unbedeutende Gerichtstaxen beschlossen worden. Auch ist die richtige Verteilung des Fonds auf die einzelnen Appellationsprengel vorgesehen. Einen solchen Fond besitzt man auch in Bulgarien, wo er sehr gute Früchte zeitigte.

felt, ebenso aber auch die Araber durch die seinerzeitigen Versprechungen. Kolonialminister Malcolm MacDonald mußte die Jhnmacht der Regierung den Ereignissen in Palästina gegenüber indirekt eingestehen, indem er erklärte, daß keine britische Politik zu einem sofortigen Frieden in Palästina führen würde. Der Kolonialminister ließ durchblicken, daß England die Palästina-Angelegenheit früher oder später in Genf zur Sprache bringen werde. Am Schlusse kündigte der Kolonialminister schärfere Maßnahmen gegen die illegale Judeneinwanderung nach Palästina an.

Thetis-Katastrophe in neuem Licht

London, 19. Juli. Vor dem Untersuchungsausschuß über die Ursachen der »Thetis«-Katastrophe sagte der Taucher aus, der als erster zu dem verunglückten Boot herabgelassen worden war. Statt das Dunkel, das noch immer über der »Thetis«-Katastrophe lagert, zu klären, warf die Aussage des Tauchers namens Frederick Orton neue Fragen auf, mit denen sich der Ausschuß noch weiter zu beschäftigen haben wird.

Orton erklärte, daß es für ihn nicht schwierig gewesen wäre, einen Luftschlauch mit herunter zu nehmen und ihn an dem Ventil des beschädigten Torpedorohres zu befestigen, als er zum erstenmal zu dem gesunkenen Boot herabgelassen wurde. Auf die Frage, ob genügend Zeit gewesen wäre, um dies Manöver bei der herrschenden starken Strömung durchzuführen, antwortete Orton:

»Ja, jedenfalls bei dem ersten Tauchversuch.«

Einer der Untersuchungsbeamten fragte Orton:

»Wissen Sie, warum dies nicht geschah?«, worauf die Antwort »Nein« erfolgte.

Orton sagte weiter aus, daß Kommandoturm und Kommandobrücke von Drähten versperrt gewesen seien, die vom Bug bis zum Heck des Unterseeboots liefen. Möglicherweise seien diese Drähte schuld daran gewesen, daß die Klappen der Davis-Rettungskammern nicht ordnungsgemäß funktionierten. Nach Ortons Ansicht wäre es auch möglich gewesen, von außen das Ventil zu schließen, durch das, wie man glaubt, die Luft aus dem U-Boot entwichen ist. Er wurde jedoch nicht ein zweites Mal herabgelassen. Schließlich erklärte der Taucher, daß die Mannschaftstür am Heck des Unterseeboots über der Wasseroberfläche gewesen sei, als er zum erstenmal wieder auftauchte.

Die Untersuchungen werden fortgeführt, wobei noch andere Taucher, die bei den vergeblichen Bergungsversuchen beteiligt waren, vernommen werden sollen.

Das Buch mit gläsernen Seiten

Im Rahmen der bevorstehenden Leipziger Herbstmesse (27. bis 31. August) zeigt ein führender Leipziger Verlag einen völlig neuen Typ des Anschauungsmittels für Unterrichtszwecke. Bisher war es immer schwierig, oft sogar unmöglich, komplizierte Gegenstände anschaulich zu machen, vor allem dann, wenn die betreffenden Gegenstände eine differenzierte räumliche Ausdehnung haben. Man griff bisher meist zum figürlichen Modell, das der Natur seines Materials entsprechend, leider auch immer nur verhältnismäßig grob geformt sein mußte. Diese Schwierigkeiten sind durch das neue Unterrichtsmittel nunmehr überwunden.

Ein Lehrmittel-Hersteller wird auf der Leipziger Herbstmesse zunächst drei Proben dieser überraschenden Neuheit vorlegen. Es handelt sich um drei Bilder-Hefte, in denen der Aufbau des menschlichen Auges, die Gliederung eines Hochseefischdampfers und die Entstehung einer modernen Großstadt in ganz überraschender Weise dargestellt werden. Die Hefte bestehen aus einer Reihe durchsichtiger Zellglasblätter, die beiderseitig in einer neuartigen Druck- und Darstellungsart vielfarbig ausgestattet sind. Schicht um Schicht, jedesmal mit der Darstellung der Außenansicht auf der Vorderseite und der Innenansicht auf der Rückseite wird beim Durchblättern der Seiten wie vom Anatomen oder vom Monteur abgehoben, sodaß

Seine Majestät König Peter verließ die Adria

DEM KÖNIG WURDEN ÜBERALL BEGEISTERTE OVATIONEN ZUTEIL.

Kotor, 21. Juli. S. M. König Peter II. hat nach vierzigstägigem Aufenthalt an herrlichsten Punkten der Adria gestern Miločer verlassen. Der König verließ im Kraftwagen, den er selber lenkte, um 8 Uhr früh Miločer und war zehn Minuten später in Budva, wo er von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde. Um 8.40 Uhr traf die Wagenkolonne in der Boka Kotorska ein, wo die Kraftwagen per Schiff über die Bucht nach Ercegnovi gebracht wurden. Auch hier empfing eine große Menschenmenge den jungen Herrscher mit begeisterten Ovationen, die kein Ende nehmen wollten. Von Ercegnovi ging es nach Dubrovnik, wo der König um 10.45 Uhr eintraf. Obwohl die Ankunft nicht angemeldet war, wurde der König in den Straßen von den Passanten herzlichst akklamiert. In dieser Stimmung der Bevölkerung ging es wei-

ter bis nach Split, wo sich bereits in den ersten Vormittagsstunden das Gerücht vom Kommen des Königs von Mund zu Mund verbreitet hatte. Bald waren die Privathäuser, Schiffe und Ämter mit den Staatsflaggen geschmückt. Nachmittags begann sich eine große Menschenmenge beim Bahnhof und an den Quais zu sammeln. Die Vertreter der Behörden, darunter Banus Dr. Buić, Fürstbischof Dr. Bonefačić, Konteradmiral Marjašević und General Kristić waren am Bahnhof versammelt. Um 18.30 traf der König am Volant seines Wagens in Split ein. Neben ihm saßen zwei seiner Schulkameraden. Während der Begrüßung des Königs durch die behördlichen Vertreter kam es zu stürmischen Kundgebungen für den König und das angestammte Könighaus.

dem Nationaldenkmal in Tannenberg eine Ansprache an die Zöglinge der ostpreussischen Militärakademie. In seiner Rede gedachte v. Brauchitsch der großen Heerführer Hindenburg und Ludendorff und unterstrich die historische Bedeutung der Schlacht bei Tannenberg. Der Generaloberst richtete u. a. folgende Worte an die Anwesenden: »Seid echte Soldaten im Frieden wie im Kriege und gehorcht den Befehlen unseres obersten Befehlshabers Adolf Hitler! Wir werden immer für die Größe unseres Vaterlandes kämpfen!«

Französisches Erz für Deutschland

Deutscher Koks für die französischen Industrien — Ein weittragender Wirtschaftsvertrag zwischen Paris und Berlin

Berlin, 21. Juli. (Avala.) Das DNB berichtet: Von maßgeblicher Seite wird erklärt, daß auf Grund des am 30. Juni abgeschlossenen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens eine Reihe von Nachtragsabkommen vorgesehen ist, auf Grund deren sich Deutschland im zweiten Halbjahr 1939 mit Eisenerzen aus Frankreich eindecken wird. Andererseits braucht Frankreich große Koksmengen aus Deutschland, weshalb die Ausfuhr dieses Artikels aus Deutschland nach Frankreich vermehrt wird. Es sind auch besondere Bedingungen für den deutschen Holzimport aus den französischen Kolonien vorgesehen. Gleichzeitig wurden Milderungen hinsichtlich des Transfers der eingefrorenen Kredite deutscher Versicherungsgesellschaften beschlossen. Ebenso wird Frankreich auf Grund des Abkommens mit Deutschland die Handelsbeziehungen mit dem Protektorat Böhmen-Mähren verstärkt.

Englands Palästina-Politik

Scharfe Kritik im Unterhaus — Kolonialminister Malcolm MacDonald gesteht den Mißerfolg des Weißbuchs

London, 21. Juli. RF. Im englischen Unterhaus erlaubte sich die Opposition gestern einen Vorstoß gegen die Palästina-Politik der Regierung. Ein Abgeordneter der Labour-Party erklärte, daß der Regierungsplan über die Lösung der Palästina-Frage als gescheitert betrachtet werden müsse, da er weder gesetzlich noch moralisch zu rechtfertigen sei. Duff-Coeper stellte sodann fest, daß Englands Prestige sowohl bei den Juden als auch bei den Arabern als erschüttert betrachtet werde. Ein weiterer Sprecher der Opposition erklärte, England habe die Juden durch die Balfour-Deklaration beschwin-

Warum gehen die Sowjets kein Bündnis ein?

STALIN WILL KEIN BÜNDNIS MIT DEM DEMOKRATISCHEN MÄCHTEBLOCK, EBENSOWENIG WIE ER BINDUNGEN MIT DEN ACHSENMÄCHTEN WÜNSCHT

Warschau, 21. Juli. In polnischen maßgeblichen Kreisen will man aus Moskau in Erfahrung gebracht haben, daß in absehbarer Zeit mit Verhandlungen zwischen Seeds, Naggjar, Strang und Molotow nicht zu rechnen sei. Die demokratischen Mächte haben eine Schlappe erlitten, da sie sich überzeugen mußten, daß Stalin nicht das geringste Interesse an einer politischen Bindung mit den demokratischen Mächten besitzt, ebensowenig wie er sich an die Achsenmächte binden würde. Stalins Stellungnahme wurde durch seinen Intimus Schdanow in der »Pravda« in jenem Augenblick verraten, als es schon fast schien, daß die Einigung erfolgt sei. Schdanow war es, der damals die ironische Bemerkung machte: »Die Sowjetunion darf sich die Hände kei-

neswegs mit der Politik fauler Staaten beschmutzen.« Da auch die Sowjetarmee Gegnerin jeglicher politischer Bindungen ist, da sie im Falle eines kriegerischen Konflikts zwischen den beiden europäischen Blocks den lachenden Dritten spielen möchte, ist nach polnischen Informationen die Frage der Fortsetzung der Moskauer Verhandlungen schon entschieden. Sowjetrußland dürfte die Plattform der »wachsamen Neutralität« beziehen, um im Ernstfalle erst dann einzugreifen, wenn die Möglichkeit vorhanden sein wird, die Fehler des verstorbenen Zaren zu korrigieren, der im allzugroßen Vertrauen in die westlichen Verbündeten in den Krieg geschlittert war. Die Verbündeten lachten sich 1917 bekanntlich in die Fäust und sahen ruhig zu, wie Rußland im Westen und im Osten um wichtige Teile beraubt worden ist.

Eine Rede des Generalobersten v. Brauchitsch bei Tannenberg

Tannenberg, 21. Juli. (Avala.) Generaloberst v. Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des Heeres, hielt vor

die theoretisch nutzbare Wasserkraft der Welt auf 350 Millionen Kilowatt, wobei ein Kilowatt etwa die gleiche Leistung vollbringt wie ein Kilogramm Kohle. Gegenwärtig erzeugen die Wasserkraftwerke aber nur 40 Millionen Kilowatt, also noch nicht 12 Prozent des gesamten Energiepotentials.

schließlich nach 10 bzw. 20 Schichten das verwickelte Gebilde auf höchst anschauliche Weise in seine Bestandteile zerlegt ist. Zeichnung und Druck sind so genau, daß ein Teil genau auf den anderen paßt und das Gesamtbild beim Zurückblättern des Heftes schichtweise wiederum entsteht. Die Darstellung des menschlichen Auges umfaßt beispielsweise insgesamt 100 Bilder auf 25 Seiten, je Seite einen Sagittal- und einen Frontal-Schnitt, ein Anschauungsmittel, dem niemand seine Bewunderung versagen kann.

Das vollkommen neuartige Druck- und Darstellungsverfahren ist durch eine Reihe von Patenten in der ganzen Welt geschützt. Die Patente von Deutschland sind im Besitz einer Berliner Aktiengesellschaft, während die ausländischen Patente einer schwedischen Firma gehören. Ohne Zweifel wird dieser völlig neuartige Typ des Anschauungsmittels, dessen Anwendungsgebiete heute noch gar nicht abzusehen sind, im Brennpunkt der Aufmerksamkeit zahlreicher fachlich interessierter Besucher der Leipziger Herbstmesse 1939 stehen.

51-jähriger erschießt 18-jährige und sich selbst

Blutiges Liebesdrama in der Zagreber Umgebung.

Aus Zagreb wird vom 20. d. berichtet: Heute vormittag wurde die Zagreber Polizei von der Gendarmeriestation in Vrbovec telephonisch verständigt, daß auf einer Wiese an einem Waldrand im Bezirk Križevac unweit der Gemeinde Vrbovec die Leichen eines Mannes und einer Frau aufgefunden worden seien. Auf Grund eines in den Taschen des Toten vorgefundenen Auswespapieres handelt es sich um den 51-jährigen in Zagreb wohnhaft gewesenen Arbeiter Vinko Smolčić, während die etwa 18-jährige Frau, die Augengläser trug, nicht identifiziert werden konnte. Die Erhebungen ergaben, daß der Mann vorerst die Frau erschossen und dann sich selbst mit einer Revolverkugel entleibt hatte.

Die Polizei leitete sofort Erhebungen ein und stellte fest, daß Smolčić vor sieben Jahren aus dem Staatsdienst ausgetreten war und seither als Arbeiter beim Zagreber Eislaufverein beschäftigt, daß er ferner seit vielen Jahren verheiratet und Familienvater war. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß die Frau, mit der Smolčić freiwillig aus dem Leben geschieden war, die 18-jährige Ladenarbeiterin Milka Kranjčec war, mit der der 51-jährige seit zwei Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt und die bei ihren Eltern in der Plavská ulica wohnte. Obwohl die Eltern des Mädchens gegen das Verhältnis waren und Kontrolle übten, gelang es den beide gestern früh doch unbemerkt wegzukommen. Seit dieser Stunde hatte sie niemand mehr gesehen. Erst die Anzeige der Gendarmeriestation in Vrbovec führte zur Aufdeckung des Liebesdramas, das sich inzwischen fern vom Getriebe der Stadt an einem Waldrand bei Križevci abgespielt hatte.

Geheimnisvoller Massenmord-Anschlag

Die Bewohner eines ganzen Hauses sollten vergiftet werden

New York, 21. Juli. Hunderte von Kriminalbeamten befinden sich seit einiger Zeit fieberhaft auf der Suche nach einem Verbrecher, der den Versuch unternommen hatte, die Bewohner eines vierstöckigen Hauses zu vergiften, ohne daß es bis jetzt noch klar ersichtlich wäre, welche Beweggründe den bisher noch unbekanntem Verbrecher zu dieser Tat veranlaßten. Eine Bewohnerin des Hauses entdeckte am frühen Morgen vor ihrer Wohnungstür eine Flasche mit Milch. Da ähnliche Flaschen auch vor den anderen Wohnungstüren standen, nahm die Frau an, daß es sich um eine Probelieferung einer neuen Milchverkaufsstelle handelte. Um auf billige Weise zu einer größeren Milchmenge zu kommen, beging die Frau die Unvorsichtigkeit, sich auch einige der vor den anderen Türen stehenden Flaschen anzueignen. Sie sollte ihre Habgier schwer büßen. Sofort nach dem Genuß der Milch erkrankten sämtliche fünf Familienmitglieder

unter schweren Vergiftungserscheinungen und mußten schleunigst ins Krankenhaus geschafft werden, wo die Milchmutterin wenige Stunden später unter furchtbaren Qualen starb, während die übrigen Familienmitglieder noch mit dem Tode ringen. Die von der Polizei angeordnete chemische Analyse der Milch ergab, daß

in jeder einzelnen Flasche größere Mengen eines noch unbekanntes Giftes beigemischt waren. Unter Einsetzung von Spürhunden wurde sofort die Suche nach dem verbrecherischen Milchlieferanten aufgenommen, von dem aber bisher noch jede Spur fehlt.

Höchster englischer Orden für Prinzregent Paul

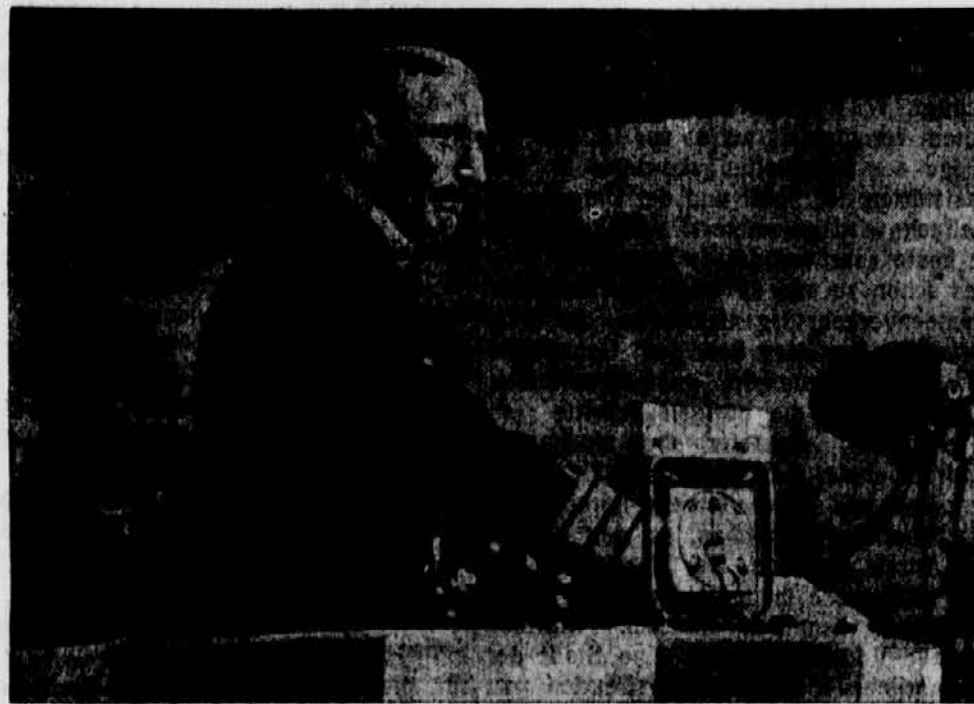
S. K. H. PRINZREGENT PAUL MIT DEM HOSENBANDORDEN AUSGEZEICHNET.

London, 21. Juli. (Avala). S. M. König Georg verlieh gestern S. K. H. dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien den Hosenbandorden. Es ist dies der höchste Orden, der vom englischen Hofe seit dem 14. Jahrhundert verliehen wird. Ursprünglich wurde dieser Orden nur vom König und noch von 25 englischen Edelleuten getragen. Jetzt wird der Hosenbandorden ausnahmsweise auch ausländischen Herrschern verliehen. Diesen Orden tragen außer König Georg VI. auch der Herzog

von Windsor, der Herzog von Kent, König Viktor Emanuel III., König Gustav V., König Leopold III. von Belgien, König Carol II. von Rumänien, Kaiser Hirohito von Japan und einige Mitglieder der englischen Hocharistokratie.

Gestern wurde im Buckingham-Palast zu Ehren des jugoslawischen Prinzregentenpaares ein großer Empfang gegeben, an dem rund tausend Gäste aus den Kreisen der höchsten englischen Gesellschaft teilnahmen.

Der König von Dänemark eröffnet die neue Brücke über Vilsund in Jütland



Dieser Tage wurde die neue Brücke über den Vilsund in Jütland feierlich durch König Christian von Dänemark eröffnet — König Christian von Dänemark eröffnet den Verkehr der neuen Vilsund-Brücke, indem er auf den Knopf drückt, der den Kontakt für das Schließen des Zugbrückenteiles auflöst. (Associated Press-Wagenborg-M.)

Wettlauf der Wissenschaft um die Atomzerteilung

WENN ATOMZERTRUMMERUNG GELINGT, VERLIEREN DAMPF UND ELEKTRIZITÄT JEGLICHE BEDEUTUNG!

Berlin, im Juli. In den wissenschaftlichen Laboratorien Europas und Amerikas wird fieberhaft daran gearbeitet, mit immer neuen Versuchen und immer stärkeren Methoden des Atoms Herr zu werden, das bekanntlich bisher nicht zerteilt werden konnte. Um diese Zerteilung des Atoms geht der Kampf aller Wissenschaftler. Wenn es gelingt, so beginnt damit eine Erdumwälzung, deren Ausmaße auch die kühnsten Phantasien nicht ermessen können. Ein Wettlauf der Wissenschaftler um die Lösung dieses Problems hat eingesetzt.

Es geht um nicht mehr und um nicht weniger, als neue Kräfte der Natur ausfindig zu machen, im Vergleich zu denen Dampf und Elektrizität gering und veraltet erscheinen würden. Diese Versuche würden zum Beispiel gestatten, aus fünfzig Gramm des Atoms Uran eine Energiemenge zu gewinnen, die erst aus der Verbrennung von zwei Millionen Tonnen Kohle erreicht würde.

Besonders die Chemiker des Kaiser Wilhelm-Instituts in Berlin vereinigen alle ihre Bemühungen um die Bezwingung des Urans. Man benützt in neuester Zeit dazu die Neutronen, welche die Kraft haben, den Bau eines Atoms anzugreifen. In den letzten Wochen ist es gelungen, dem Uran-Atom ein wenig vom Cadmium Atom beizumischen, wodurch eine Möglichkeit gegeben erscheint, die dadurch ge-

wonnene Wärme und Energie allgemein nutzbar zu machen.

Kommen diese Versuche zum Ziele, so ist damit die Kohle überflüssig geworden wie auch alle Wasserkraftwerke und Turbinen. Die Technik würde damit geradezu allmächtig werden, denn es würde dann genügen, die Atome eines winzigen Kieselsteines zu zerteilen, um genügende Kraft zu gewinnen, daß mit ihr ein Riesenozean dampfer eine Woche lang fahren könnte. Es ist leicht, sich vorzustellen, was für eine Revolution das für die Erde und ihre Völker bedeuten würde.

Nicht nur die technischen, auch die politischen Probleme gewinnen damit ein vollkommen verändertes Bild. Die Vorkommen von Kohle und Petroleum verlieren jede Bedeutung, und die Länder, die heute diese Rohstoffe entbehren, stünden damit mit einem Schlag auf gleicher Ebene mit jenen Ländern, die sich heute dieser Schätze aus dem Erdinneren rühmen.

Surchtbares Verbrechen

Zagreb, 21. Juli. Unweit von Donja Pušća bei Zagreb ereignete sich ein furchtbares Verbrechen. Der Blinde Milorad Djurić aus Arandjelovac hatte als Invalid der behördliche Bewilligung, als fahrender Musikant Almosen zu sammeln. Djurić wurde von seiner Gattin Persa und dem einjährigen Töchterchen Olga beglei-

tet. Am Abend des 20. d. kamen sie nach Donja Pušća bei Zagreb und beschlossen am Rande eines Waldes zu übernachten. Während Djurić, seine Gattin und das Kind im tiefsten Schlafe waren, krachte plötzlich aus nächster Nähe ein Flintenschuß. Die Schrotladung drang dem Kinde in den Kopf, so daß es sofort tot liegen blieb. Der Mutter wurde durch ein Schrotkorn ein Auge ausgeschossen, aber auch sonst erlitt sie eine schwere Kopfverletzung. Djurić selbst blieb unverletzt. Der blinde Mann wurde, als er von dem Geschehnis Kenntnis erhielt, von Verzweiflungsraserie erfaßt. Die Behörden fahnden nunmehr fieberhaft nach dem Mörder, der ebenso wenig gefunden werden konnte wie die Motive der ruchlosen Tat.

Von hungrigen Ratten belagert

Das schreckliche Erlebnis eines Seemannes.

Als starker und gesunder Mann war der 30jährige amerikanische Seemann Perry Olsen ausgezogen, zwei Monate später kam er nach Newyork gealtert zurück, sein pechschwarzes Haar war in dieser kurzen Zeit schneeweiß geworden. Perry Olsen war mit einem Kreuzer nach der Inselgruppe der Aleuten gefahren. Jedes halbe Jahr werden auf den einzelnen Eilanden dieses Archipels drei Inselwächter ausgesetzt, deren Aufgabe es ist, etwaige unberechtigte Landungen von Touristengesellschaften und Felljägern zu verhindern.

Niemand reißt sich um diesen Dienst, der sechs Monate Einsamkeit und Unwirtlichkeit bedeutet. Kurz bevor Perry Olsen zur Ablösung mit zwei weiteren Kameraden auf eines der Inselchen kam, hatte ein Robbenfängerschiff dort einige Ratten eingeschleppt. In wenigen Wochen vermehrten sich diese gefräßigen Nager derart schnell, daß sie bald in riesigen Rudeln das Eiland bevölkerten. Eines Morgens fuhren Olsens Kameraden in die See hinaus und kamen nicht wieder zurück. Ein schwerer Sturm, der sie betroffen hatte, brachte ihr kleines Boot zum Kentern. Olsen mußte nun allein erbitterten Kampf gegen das Heer der Ratten führen. In den ersten Nächten wachte er ununterbrochen. Er erschloß unzählige der hungrigen Tiere und konnte dennoch nichts gegen die große Armee ausrichten. Dann, als er des fehlenden Schlafes wegen schon am Ende seiner Kräfte war, faßte er einen anderen Plan. Er zog um seine kleine kümmerliche Holzhütte mit leeren Konservendosen und alten Eisenstücken eine kreisrunde Erdrinne und ließ diese mit Petroleum volllaufen. An zwei notdürftig aufgepflanzten Pfählen befestigte er seine Lebensmittel und Kleidungsstücke. Und nun hauste er auf diesen paar Quadratmetern Boden, ständig die ekelregenden Herden der Ratten vor Augen, die ihn unheimlich umschwirrten und durch ihr Pfeifen und Zischen ihm immer nur kurze Viertelstunden der Ruhe finden ließen. Endlich schlug dann Olsens Befreiungsstunde, als die Ablösung gelandet wurde. Ein Matrosentrupp des Kreuzers ging mit riesigen Mengen Giftes gegen die vierseitigen Belagerer vor, ehe sich der fast zum Skelett abgemagerte Einsiedler den Weg zum Landungsplatz bahnen konnte.

Allgemeine Hundeausstellung in Wien.

Die Landesfachgruppen XVII und XVIII in der Reichsfachgruppe Deutsches Hundewesen, e. V. veranstalten heuer im Wiener Messepalast eine allgemeine Hundeausstellung aller Rassen. Der Herr Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Ing. Hermann Neubacher, hat wieder den Ehrenschutz übernommen. Es ist die erste Ausstellung der kynologischen Verbände der Ostmark nach ihrem Zusammenschluß mit denen des Altreiches.

Oberste Stellen des Reiches, die Stadt Wien und viele andere öffentliche Körperschaften und Verbände haben Preise in Aussicht gestellt. Ebenso sind von befreundeten Organisationen des Auslandes Ehrengaben angekündigt.

Ausgeschrieben werden: Die Anwartschaft auf das internationale Schönheits-Championat, die Titel »Sieger Wien 1939« und »Jugendbester Wien 1939«. Für die

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 21. Juli

Der Musikfreudigkeit volle Entfaltung!

TAXEN, DIE UNSER FREMDENVERKEHRSLIBEN LAHMEN. — BESCHÄFTIGUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR ERWERBSLOSE MUSIKER. — HELFT DEM GASTGEWERBE.

Es ist eine mehr als hinlänglich bekannte Tatsache, daß unsere Draustadt als Juwel der eintigen südsteirischen Städte auf eine Musiktradition zurückblickt, die gerade auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik sehr beachtliche Entfaltungsabschnitte auszuweisen vermag. Nach dem Kriege, in der Konjunktur, war die Unterhaltungsmusik in den öffentlichen Lokalen Maribors ein weit und breit bekannter sprichwörtlicher Begriff. Man könnte eine Reihe von Beispielen in diesen Bemühungen anführen, darunter ganz besonders den verstorbenen Hotelier Andreas Halbwild, der als unverwundlicher Conferencier, Dirigent und Mitwirkender seines Hausorchesters unzählige Male die würzigsten Stimmungen namentlich des Wiener Humors zu schaffen wußte. Selbstverständlich war überall — auch dort, wo nur ein gediegenes Schrammel-Quartett für Animo sorgte — freudige Stimmung vorhanden, die selbstverständlich in vermehrtem Konsum der Getränke und Speisen ihren konkreten Widerhall fand. Was Stimmung für das Gastgewerbe bedeutet, sieht man seit Jahrzehnten beispielweise in Beograd, wo man sich die großen Restaurants ohne Sevdalinka-Sängerinnen und Tamburica-Orchester oder Jazz-Musik einfach nicht vorstellen kann. Das Gastgewerbe verdient dort enorme Summen und so kommt auch die Stadtverwaltung bei den Abgaben nicht zu kurz, und zwar bei den Getränkeabgaben, da die Musiklizenzen dort vernünftigerweise nicht übertrieben sind. Bei uns scheint der Stadt- und Banatsfiskus auf die Musikveranstaltungen in den Lokalen ein besonderes Augenmerk zu schenken, da er sie für einträgliche Finanzquellen erklärte. Eine Politik, die nicht ganz wirkungsvoll und vernünftig ist, da die Gaststättenbesitzer infolge der hohen Lizenzen und der polizeilichen Überwachung Konzerte nur selten oder

gar nicht veranstalten. Die Folgen davon sind Beschäftigungslosigkeit der Musiker und ein verminderter Konsum in den Gaststätten. Da aber Maribor eine Fremdenverkehrsstadt ist und sich ständig bemüht, den Besuchern von auswärts — besonders in der Sommerfrischzeit — auch etwas zu bieten, was über die Festwoche hinausginge, müßte hier Abhilfe Platzgreifen, damit die Unterhaltungsmusik in den Lokalen gefördert, nicht aber gehemmt wird. Was nützen die schönsten Ausflugsziele und Fremdenverkehrseinrichtungen, wenn es an Voraussetzungen froher Unterhaltung fehlt. Maribor ist keine Großstadt und die wenigen Sehenswürdigkeiten hat ein Ausländer sehr bald besehtigt. Was jedoch ständigen Anreiz zu bieten vermöchte, wäre vor allem die Pflege der Unterhaltungskonzerte in den Gaststätten der Stadt und der Umgebung. Vielfach wird gejammert: »Ach, Maribor ist heute sehr verödet!« Irgendwie trifft dies schon zu und da wäre es Pflicht der Fremdenverkehrsorganisationen, der touristischen Komitees bei den Gemeinden und der zuständigen gastgewerblichen Korporationen, die nötigen Schritte zu unternehmen. Zunächst aber müßte die Stadtgemeinde die Taxen auf Unterhaltungskonzerte sehr bedeutend herabsetzen oder überhaupt streichen, um den Wirten den Anreiz u geben. Der fiskalische Erfolg würde sich in der Hebung der Konsumziffern kenntlich machen. Maribor hat alle Voraussetzungen, eine Stadt der sommerlichen Unterhaltungsfreuden zu sein. Erst dann werden auch die Fremden gerne in der Stadt und ihrer Umgebung verweilen. Die Lautsprecher des Rundfunks sind zu schwach, um Ersatz für unmittlere Musik zu bieten. Das mögen alle beherzigen, denen die Fremdenverkehrsentwicklung unserer Stadt irgendwie am Herzen liegt.

horčić 7 (2), Lukeš F, 6, Gerželj 5½ (4), Vidovič und Babič 5½, Marvin 5 (1), Regoršek 4½ (1), Lukeš jun. und Ketiš und Nosan 3½ (1), Certalič 3 (1), Knečtl 2½ (2), Šumenjak 2 (1), Pesek 1½ (1).

Die zwölfte Runde wird heute, Freitag im Cafe »Bristol« gespielt.

Ehrende Berufung Max Schönherr

Wie uns aus Berlin berichtet wird, ist der bisherige Dirigent des Funkorchesters der Wiener Symphoniker, Herr Max Schönherr — ein Sohn des gleichnamigen Mariborer Kapellmeisters — zum ersten Dirigenten des Großen Orchesters des Reichssenders Berlin ernannt worden. Max Schönherr wird diesen neuen Posten am 10. September antreten. Der überaus begabte und anerkannte Dirigent erhielt inzwischen aus Riga die Einladung, im Laufe der Sommersaison mehrere Konzerte im lettischen Rundfunk sowie eine Reihe von Strandkonzerten zu dirigieren. Die Berufung Schönherr in das Funkhaus des Reichssenders Berlin ist die beste Auszeichnung und Anerkennung für die bisherige Wiener Dirigententätigkeit Max Schönherr, der auf diese Weise plötzlich in die Reihe der ersten musikalischen Stabführer Deutschlands vorgerückt ist, und zwar an der Seite seines ebenso erfolgreichen Bruders Dr. Wilhelm Schönherr, der sich durch seine Dirigententätigkeit in Berlin und Coburg ebenfalls einen ganz besonderen Platz in der Reihe der deutschen Dirigenten gesichert hat. Max Schönherr Ruf nach Berlin bildet einen neuen Stolz für die sprichwörtliche Musikersdynastie der Schönherrs. Auch die Draustadt darf sich rühmen, so berühmte Söhne ihr eigen zu nennen.

für die sprichwörtliche Musikersdynastie der Schönherrs. Auch die Draustadt darf sich rühmen, so berühmte Söhne ihr eigen zu nennen.

Strohwitwer in Nöten

Ein moderner Strohwitwer weiß sich zu helfen. Er lebt, wenn seine Frau und seine Kinder in den Ferien sind, vielleicht nicht ganz so behaglich und bequem wie sonst, aber immerhin annehmbar. Vielleicht sogar ruhiger und einmal ganz nach seinem eigenen Geschmack. Beinahe wie in der Junggesellenzeit. Nur daß man dieses Junggesellenleben nach drei Wochen meistens über hat und sich von Herzen freut, wenn man seine Lieben am Bahnhof wieder in Empfang nehmen kann.

Eine der Tücken der Strohwitwerzeit, gegen die schwer anzukämpfen ist, ist das Loch im Strumpf. Es gibt zwar Wäscherien, in denen man die gebrauchte Wäsche einschließlic der Strümpfe abladen und sie dann blitzsauber wieder abholen kann — wer aber stopft die Strümpfe! Vielleicht die Tante Frieda, wenn man recht nett zu ihr ist und ihr einen Kasten Konfekt mitbringt. Aber wenn man keine Tante Frieda hat? Was dann?

Dann kann es vorkommen, daß der Strohwitwer kummerbeladen im Beruf seine Schmerz erzählt. Daß er womöglich, Mitleid mit seiner traurigen Lage heischend, das soeben abgeholte Wäsche-

paket auspackt, zwei oder drei Paar stopfbedürftiger Strümpfe in die Höhe hält und tief sinnig sagt: »Was mache ich bloß?« Alle stehen um das Wäschepaket, in dem noch zwei gebügelte Oberhemden und ein paar Kragen sind. Was macht man mit den Strümpfen? Weiß der Betrieb auch keinen Rat? Natürlich weiß er Rat. Zum mindesten, wenn ein paar Damen unter den Kollegen sind. Wie könnte es anders sein, als daß Fräulein Grete energisch die beiden Paare Strümpfe an sich nimmt und ermutigend sagt: »Na, dann geben Sie mal her — ich werde das schon machen!«

In solchen Fällen weiß man, was gute Kameradschaft ist. Und alle finden es sehr vernünftig, als Fräulein Grete, die Stenotypistin am nächsten Tage die gestopften Strümpfe mitbringt und ihrer Arbeitskameradin kategorisch erklärt: »Fräulein Ilse — die nächsten stopfen Sie, nicht wahr?« Und natürlich nickt Ilse, und alle sehen es ein, daß sich der Betrieb, bzw. daß sich die Damen des Betriebes geschlossen des armen Strohwitwers annehmen müssen!

Also wäre noch einmal die Frage der Strohwitwerstrümpfe zur Zufriedenheit gelöst. Aber dieser Fall sollte den Herrn Erfindern wieder einmal zur Anregung dienen. Wer erfindet den »Strohwitwerstrumpf?« Er müßte unzerreißbar sein. Möglich wäre auch eine Art Heftpflaster, mit dem man schnell und sicher die Löcher zukleben kann. Erfinder an die Front!

m. Das seitene Fest der diamantenen Hochzeit feierten in Duisburg-Hamborn in Deutschland Herr Mathias Thür und dessen Ehefrau Aloisia, die Eltern der hiesigen Drogeristen und Realitätenbesitzer Hans und Emil Thür, im Kreise ihrer Kinder, die aus Jugoslawien und aus dem Sudetengau gekommen waren, um den Festtag der rüstigen Eltern zu verschönern. Vater Mathias Thür, der im 84. Lebensjahre steht, war bis zu seinem 73. Lebensjahr als Oberhauer bei der Kokerel-Friedrich Thyssen beschäftigt. Seit 1928 lebt er in Duisburg-Hamborn im Ruhestand. Seine Ehefrau Aloisia, die mit dem goldenen Kreuz der deutschen Mutter ausgezeichnet wurde, schenkte ihm neun Söhne und zwei Töchter und erzählt heute noch mit Stolz, in ihrem Leben nie von einer schweren Krankheit heimgesucht worden zu sein. Aus Anlaß des seltenen Ehejubiläums traf ein Begrüßungstelegramm aus Stuben (Böhmerwald), dem Heimatorte Thürs, ein. Nach der kirchlichen Feier in der alten Abtei wurden dem greisen Jubelpaar auch die Glückwünsche des Oberbürgermeisters von Duisburg bei gleichzeitiger Ueberreichung einer Ehrengabe und einer Ehrenurkunde der Stadt Duisburg-Hamborn zuteil.

m. Gutenberg-Feier der hiesigen Angehörigen des graphischen Gewerbes. Wie bereits berichtet, veranstalteten die Mariborer Angehörigen des graphischen Gewerbes am Samstag, den 22. d. um halb 21 Uhr im Saale der »Ljudska univerza« (ehemaligs Apollo-Kino) eine Feier, die dem Andenken und der Ehrung ihres unsterblichen Meisters, des Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg gewidmet ist. Auf der reichhaltigen Vortragsordnung stehen Ansprachen, Gesangs- und Deklamationsvorträge. Am Sonntag, den 23. d. erfolgt ein gemeinsamer Ausflug auf den Bachern. Abmarsch um 5 Uhr früh vom Vereinsheim, Frankopanova ul. 1. Jedermann ist zur Teilnahme herzlichst eingeladen.

m. Die Dürre macht sich in der Stadt wie in der Umgebung schon sehr bemerkbar. Von der Auswirkung können die Hausfrauen sprechen, die das Gemüse bereits zu höheren Preisen erstehen müssen. Besonders stark ist der Mangel an dem

Schachturnier vor dem Abschluß

DIE ELFTE RUNDE BEENDET — DR. KRULC WIEDERUM AN DER SPITZE — GERZELS ERSTES REMIS

Das Turnier um die Schachmeisterschaft von Maribor nähert sich immer mehr seinem Abschluß. Die allgemeine Nervosität, die bereits in den Reihen der Spieler und Kiebitze um sich greift, ist nicht mehr hinwegzuleugnen. Marvin feierte gestern wiederum einen Blitzsieg, indem er bereits nach 22 Zügen Pesek in kaum 7 Minuten mattierte. Mišura erregte auch gestern in der Partie gegen Ketiš die Gemüter, behielt aber schließlich dennoch die Oberhand. Dr. Krulc

besten Zuchtleistungen werden außerdem Zuchtgruppen-Preise vergeben.

Die einzelnen Rassehundefachschaften der Ostmark, die Fachschaften der verschiedenen Jagd-, Dienst- und Gebrauchshunde der Ostmark, sowie einzelne Fachschaften des Altreiches haben bereits die Veranstaltung von Sonderausstellungen im Rahmen dieser allgemeinen Ausstellung zugesagt, sodaß eine große Zahl von Anmeldungen hervorragender Rassehunde erwartet werden kann.

Auskünfte erteilen: Die Ausstellungsleitung, Wien, IV., 50, Kolschitzkygasse 15-2, Tel.: U 49-9-74; die Ausstellungskanzlei: Wien, I. Minoritenplatz 3, von Montag bis Freitag von 17—19 Uhr, Tel.: U 25-7-10.

trieb Nosan rasch in die Enge und zwang diesen nach der geopferten Dame zur Kapitulation. Regoršek kam gegen Eferl in größte Zeitnot und mußte schließlich aufgeben. Lukeš sen. verpaßte eine todsichere Chance gegen Mohorčić und mußte diesem schließlich noch den Sieg überlassen. Babič und Lukeš jun. entschlossen sich dagegen nach aussichtslosen Bemühungen für ein Remis. Vidovič feierte einen schönen Sieg über Certalič, der seine Angriffe als Weißer allzu kraftlos einleitete. Knečtl und Gerželj ließen sich in gefährliche Plänkeleien ein, bei denen letzterer einen Bauer verlor. Knečtl befand sich aber kurz darauf in einer derart bedrängten Situation, aus der ihm kein Ausweg mehr offen zu stehen scheint. Das Match wurde abgebrochen. Die abgebrochene Partie Gerželj—Certalič aus der achten Runde wurde einvernehmlich als Remis gegeben, womit Gerželj seinen Siegeszug zum erstenmal unterbrach. Auch Dr. Krulc entschloß sich, das abgebrochene Match gegen Regoršek aus der neunten Runde mit einem Remis unter Dach und Fach zu bringen.

Der Stand nach der elften Runde lautet somit: Dr. Krulc und Mišura 8, Mo-

Erwerbsskreise, Achtung!

Laut § des Finanzgesetzes für das Jahr 1939/40 wird ab 1. Juli d. J. der Beitrag für den Nationalen Verteidigungsfond eingehoben. — Die leichte Berechnung dieser Abgabe vom Monatsgehalt oder Wochenlohn ermöglicht die im Verlag der »Mariborska tiskarna« d. d. in Maribor erschienene Skala. — Erhältlich gegen Vorauszahlung direkt in der Druckerei zum Preise von Din 7.— per Stück, zugestellt im Postwege zum Preise von Din 7.50 per Stück. Erhältlich bei den Steuerämtern und größeren Buchhandlungen.

von Bauern produzierten Gemüse. Schotenbohnen sind sehr rar geworden. In der Umgebung beginnt sich mancherorts der Wassermangel schon fühlbar einzustellen. Die in der Nähe der Drau befindlichen Besitzer holen sich Wasser für Tränk- und Wirtschaftszwecke per Achse aus dem Fluß. Ein ergiebiger Regen wäre geeignet, die Folgen der Dürre einigermaßen zu reparieren, da die Pflanzenkulturen gerade jetzt entsprechende Feuchtigkeitsmengen benötigen.

m. Evangelisches. Sonntag, den 23. d. wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche stattfinden.

m. Der heißeste Tag des Jahres war der gestrige Donnerstag. Im Schatten stieg die Quecksilbersäule bis 33 Grad, sank aber in der Nacht wiederum auf 15.7. Heute, Freitag, wurden 27.6 Grad gemessen. Der Barometerstand beträgt 737.6. Die teilweise Bewölkung dürfte noch einige Tage anhalten.

m. Promotion. An der Beograder Universität wurde Fri. Ruža Filipič aus Celje zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Wir gratulieren!

m. Neuer Baumeister. Der Bautechniker der hiesigen Baufirma Ing. Arch. Jelenec u. Slajmer Herr Ewald Koren hat bei der Banatsverwaltung in Ljubljana die Baumeisterprüfung mit bestem Erfolg abgelegt. Dem neuen Baumeister und allseits geschätzten Sportsmann unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Das goldene Priesterjubiläum feierte in Polzela der dort im Ruhestande lebende Pfarrer und geistliche Rat Herr Franz Hiersche.

m. Für touristische Reisen ins Ausland keine Steuerbestätigung notwendig! Nach neuesten Meldungen ist die Beibringung einer Bestätigung über die entrichteten Steuern bei der Erwerbung des Ausreisewisums in der Zeit bis 15. Oktober nicht notwendig, wenn der Gesuchsteller anführt, als Tourist ins Ausland reisen zu wollen. Dies gilt auch für solche, die zu Heilzwecken ausländische Bäder u. Heilstätten besuchen wollen.

m. Einen herrlichen Prospekt über das obere Sanntal und das Logartal mit prächtigen Kupfertiefdruckillustrationen mit mehrsprachigen Erläuterungen hat der Fremdenverkehrsverband in Maribor soeben herausgegeben. Die Titelseite des Prospektes, der eine glückliche Werbung für unsere Gegenden darstellt, schmückt ein Motiv des Einganges ins Logartal. Den geschmackvollen Druck besorgte die »Mariborska tiskarna« in Maribor (Kopališka ul. 6).

m. Zirkus »Buffalo« sorgt für Sensationen. Die allabendlichen Vorstellungen im Zirkus »Buffalo« erfreuen sich eines wahren Massenbesuches. Die großen Schaunummern, insbesondere die Tierproduktionen und artistischen Künste, zwingen die Zuschauer restlos in ihren Bann. Die Vorstellungen finden täglich um 9 Uhr abends statt.

m. Der Bau des Sokoleralheimes am Bachern schreitet rüstig vorwärts. Von der »Mariborska koča« aus wurde eine provisorische Zufahrtsstraße zur sog. Sokolalm angelegt, die gestern zum ersten Mal von einem schweren Lastkraftwagen der Firma Ferline befahren wurde, die die Zufuhr der Baumaterialien bewerkstelligt.

m. Holländischer Journalistenbesuch. In Maribor ist der bekannte niederländische Journalist Dr. de la Faille aus Haag über Einladung des Fremdenverkehrsverbandes eingetroffen. Er besichtigte in Begleitung von Direktor J. Loos die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung. Geplant ist ferner ein Besuch der Bäder, über die er in holländischen Blättern berichten will.

m. Mädchen abgängig. Die Bedienerin Stefanie Kangle r erstattete gestern die Anzeige, daß ihre 11jährige Tochter Stanislava Lorbek bereits seit einigen Tagen abgängig ist. Zweckdienliche Angaben mögen der Polizei mitgeteilt werden.

*** Gasthaus Šunko, Radvanje.** Sonntag Schönherrmusik. Backhühner samt Salat Din 20. vorzügliche Weine, Faßbier! 6705

m. Todessturz vom Fahrrad. Vor vier Tagen wurde aus Sv. Marjeta ob Pesnici der 65jährige Besitzer Andreas Balun eingebracht, der sich beim Sturze vom

Fahrrad einen Bruch der Schädelbasis zugezogen hatte. Balun konnte auch im Krankenhause nicht mehr aus der Bewußtlosigkeit gebracht werden und erlag Mittwoch abends seinen Verletzungen.

m. Vermißter Knabe wieder aufgefunden. Das mysteriöse Verschwinden des 10jährigen Herbert Čerič, von dem man annahm, daß er beim Baden ertrunken sei, wurde rasch geklärt. Čerič begab sich — allerdings ohne dies zu melden — zu seinen Eltern nach Rogaška Slatina, wo er gestern wohlbehalten eintraf.

*** Personen, denen die nötige körperliche Bewegung versagt ist und die infolgedessen an Stuhlverstopfung und Verdauungsstörungen mit zeitweiser Appetitlosigkeit leiden,** leistet eine mehrwöchige Kur mit dem natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwasser ausgezeichnete Dienste. Man nimmt täglich ein Glas voll »Franz-Josef«-Bitterwasser früh nüchtern der abends vor dem Schlafengehen.

Ich beschütze Ihre Haut!

Die brennenden Sonnenstrahlen dürfen Ihre Haut wohl treffen, aber nicht schädigen. Bedienen Sie sich meiner. Dann wird Ihre Haut wunderschön braun und Sie bekommen das sportliche, gesunde Aussehen, das Sie sich schon immer gewünscht haben.



Der englische Ferienkurs beendet

ERHEBEBENDE ABSCHLUSSFEIER. — EHRUNG DER ENGLISCHEN GÄSTE.

Der englische Ferienkurs wurde dieser Tage mit einer Reihe von intimen Feierlichkeiten abgeschlossen, die in der gestrigen abends in der »Vesna« stattgefundenen Abschlusfeier ihren Höhepunkt erreichten. In dem bis zum letzten Plätzchen besetzten Festsaal hatte sich ein illustres Publikum eingefunden, unter dem sich u. a. auch der englische Konsul Mr. T. C. Rapp aus Zagreb, der britische Presseattaché in Beograd Mr. Childs, Vizebürgermeister Zebot, der Vorsitzende des Jugoslawisch-englisch-amerikanischen Vereines in Beograd Pepić, der Mitarbeiter der Londoner »Times« Mr. Maitland und Univ. Prof. Dr. Popović aus Beograd befanden. Den schönen Abend eröffnete der Direktor des Ferienkurses Mr. Frodsham mit warmen Dankesworten an die Teilnehmer, worauf Vizebürgermeister Zebot herzliche Willkommgrüße an die Gäste richtete. Das Wort ergriffen noch der Vizeobmann des Englischen Clubs Dr. Rapotec, Konsul Mr. T. C. Rapp, Presseattaché Childs, der auch die Grüße des englischen Gesandten in Beograd Mr. Campbell überbrachte, ferner Univ. Prof. Dr. Popović und namens der englischen Studenten Mr. Shirley Smith. Das weitere Programm des Abends brachte einige Konzerte, bei denen u. a. mitwirkten Ing. Sagan-

din, der Chor des Gesangvereines »Jadrana«, Prof. Roberts, Fri. Stulli, Lektorin Mrs. Copeland, der Chor der englischen Studenten und der Dichter L. Zorzu. Frau Vrečko überreichte den Kursleitern schöne Geschenke, während der akademische Maler Prof. Kosile mit Holzschnitten von Maribor überraschte. Mit der Absingung der jugoslawischen und der englischen Hymne wurde die Feier beendet. Anschließend fand im Hotel »Orel« ein Eliteball statt, der bis in die späten Nachtstunden hinein einen animierten Verlauf nahm.

Die englischen Gäste sowie die Teilnehmer des Ferienkurses waren gestern und vorgestern bereits Gegenstand verschiedener Ehrungen. Der hiesige Großindustrielle Marko Rosner und dessen Gemahlin veranstalteten im Kasinosaal ein gemeinsames Festessen, während Frau Rosner die Damen, die beim Kurs mitwirken, zu sich lud. Auch der Beograder Universitätsprofessor gab einen schönen Abend, während tags zuvor der Großgrundbesitzer Thaler die englischen Gäste in seinen idyllisch gelegenen Weingarten in St. Ilj eingeladen hatte. Die englischen Studenten und Professoren verließen heute Maribor und begaben sich zurück in ihre Heimat.

184 Schweine verdurftet und erstickt

TIERQUALEREI BEI DEN VIEHTRANSPORTEN AUS DER VOJVODINA NACH DEUTSCHLAND

Täglich gehen in zwei bis drei Güterzügen Schweine aus der Vojvodina nach Deutschland. Die Transporte gehen über Maribor, wo die Tiere — wie auch Rinder und anderes Vieh — veterinärärztlich genau untersucht werden, da nur einwandfrei gesunde Tiere abgefertigt werden dürfen. Nun ist aber die Ausfuhr von Mastschweinen bei der hohen Sommertemperatur mit großem Risiko verbunden. Den Tieren fehlt es während des Transportes meist an Wasser, so daß sie verdursten und buchstäblich im eigenen Fett ersticken. Am 19. d. trafen ebenfalls mehrere Waggons Mastschweine für Deutschland in Maribor ein. Die Kontrolle förderte eine

Katastrophe zutage. In jedem Waggon fanden die Organe mehrere während der Fahrt erstickte Schweine vor, die per Stück durchschnittlich 200 Kilogramm wogen. Der dadurch bewirkte Schaden beziffert sich auf 300.000 Dinar. Die toten Schweine wurden vom Wasenmeister übernommen, der sie begraben muß. Die Schweine hätten während des langen Transportes von Subotica bis nach Maribor des öfteren mit Wasser versorgt werden sollen. Da dies nicht geschah, werden die nachlässigen und um ihre lebende Transportware unkümmerten Händler nun den Schaden selbst tragen müssen.

Aus Ptuj

p. Aus dem Polizeidienste. Der Adjunkt der Bezirkshauptmannschaft Jos. Abram wurde zum Kommandanten der Stadtpolizei in Ptuj ernannt.

p. Todesfall. Im Alter von 28 Jahren ist hier der Friseurgehilfe Ivan Hosi aus Virovitica gestorben. R. i. p.!

p. Den Verletzungen erliegen. Im hiesigen Krankenhause ist der 34jährige Maurer Martin Vindiš aus Vareja den Verletzungen, die er bei einem Karambol mit

einem Kraftwagen unweit von Sv. Janz erlitten hatte, erlegen. Die Leiche wird obduziert werden.

p. Drittes Badeopfer. In Grajena ist beim Baden der 25jährige Besitzerssohn Josef Ribič aus Vumpah ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

p. Im Stadtkino wird Samstag und Sonntag der große Lieder- und Arienfilm »Mutterlied« mit Benjamina Gigli und Maria Cebotari vorgeführt. Im Beiprogramm die neueste Wochenschau.

p. Schadenfeuer. In Lešnje bei Majšperk wurde das Wirtschaftsgebäude des

Ton-Kino

Esplanade-Tonkino. Heute, Freitag, zum letzten Mal der Spitzenfilm der tschechischen Produktion »Die Stieftochter«. Ein Volksstück aus dem Leben, Spiegel der Volksseele. Hervorragende Darsteller, unübertroffene Szenerie. Am Samstag die Premiere des franz. Meisterwerkes »Die weiße Sklavin« mit der bildschönen Künstlerin Vivian Romano in der Hauptrolle.

Burg-Tonkino. Heute, Freitag, zum letzten Mal »Broadwaymelodie«. — Ab Samstag der historische Großfilm »Königin Viktoria« mit Adolf Wohlbrück und Anna Nagel. Der mitreißenden Handlung liegt das Tagebuch der berühmten englischen Königin zugrunde. — Es folgt der Schlagerfilm »Andalusische Nächte«.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Montag »Schanghai's Tochter« nach einer Erzählung von Garnetta Weston. Chinesen als Opfer der Grausamkeit der weißen Rasse. Ein Liebesband zweier Chinaleute. Ein sensationelles Filmstück, ein Drama des kleinen China-Mädchens im Wirbel der Großstadt. In der Hauptrolle die allen gut bekannte Ana May Woong. — Unser nächstes Programm: »Die Liebe der Schmugglerin«.

Tonkino Pobrežje. Am 22. und 23. Juli wird der größte Film aller Zeiten »Scipio Africanus« gezeigt. 6684

Apothekennachdienst

Bis zum 21. d. versehen die Sv. Arelh Apotheke (Mag. pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20, Tel. 20-05 und die Magdalena-Apotheke (Mag. pharm. Savost) am Kralja Petra trg 2, Tel. 22-20, den Nachtdienst.

Radio-Programm

Samstag, 22. Juli.
Ljubljana, 12 Pl. 17 Hörspiel für die Jugend. 18 RO. 19.40 Nationalvortrag. 20 Vortrag. 20.30 Bunter Abend. — **Beograd,** 18.30 Wunschkonzert. 19.40 Nationalvortrag. 20 Bunter Abend. — **Sofia,** 18.30 Mandolinenzkonzert. 19 Vokalkonzert. 21 Leichte Musik. — **Berlin,** 18 Vortrag. 19 Pl. 20.15 Bunter Abend. — **Beromünster,** 19.30 Volksmusik. 20.30 Bunter Abend. — **Budapest,** 17.10 Klavierkonzert. 19.25 Zigeunerkinder musizieren. 20.15 Hörspiel. — **Leipzig,** 20.15 Bunter Abend. 22 Nachtmusik. — **London,** 18.45 Sinfoniekonzert. 20 Bunter Abend. — **Mailand,** 19 Pl. 21 »Pagliacci«, Oper von Leoncavallo. — **München,** 19 Reisevortrag. 20.15 Bunter Abend. — **Paris,** 19.15 Pl. 20.30 Oper. **Prag,** 19 Pl. 20 Bunter Abend. — **Wien,** 18 Bunte Pl. 18.30 Chorkonzert. 20.15 Bunter Abend. — **Rom,** 19.25 Pl. 21 Operette. — **Warschau,** 17 Tanzmusik. 19.30 Vortrag für Auslandspolen. 20 Konzert. 21 Lustspiel. 22 Tanzmusik. — **Strasbourg,** 20.10 Pl. 20.30 Militärkonzert. — **Stuttgart,** 18 Vortrag. 19 Tanzmusik. 20 Nachr. 20.15 Bunter Abend.

Besitzers Johann Kolar von einem Feuer vernichtet. Das Feuer, das einen Schaden von 65.000 Dinar verursachte, sollen spielende Kinder verursacht haben.

Wirtschaftliche Rundschau

Ein Wunsch der Holzindustrie

AN DER BEVORSTEHENDEN SITZUNG DES JUGOSLAWISCH-ITALIENISCHEN WIRTSCHAFTSAUSSCHUSSES WIRD EIN VERTRETER DER JUGOSLAWISCHEN HOLZINDUSTRIE TEILNEHMEN

Beograd, 20. Juli. Es wurde bereits berichtet, daß Italien die Holzkontingente Jugoslawiens stark erhöhen will. Die Frage soll auf der nächsten Sitzung des jugoslawisch-italienischen Wirtschaftsausschusses erörtert werden, die am 25. d. in Rom beginnt.

Im Zusammenhang mit dem Wunsch Italiens, die Holzexporte aus Jugoslawien zu erhöhen, hat in Beograd eine Sitzung der ständigen Delegation der jugoslawischen Holzindustrie stattgefunden. Auf dieser Sitzung wurde festgestellt, daß die jugoslawische Holzindustrie nichts gegen eine Erhöhung der Holzexporte nach Italien habe, sie stellt jedoch dabei eine einzige Bedingung: Italien soll sich auch verpflichten, die zugewandenen Holzkontingente zur Gänze auszunutzen.

In der jugoslawischen Holzindustrie bemerkt man, daß Italien die Kontingente für die verschiedenen Holzsorten nicht vollständig ausnützt. Dies gilt insbesondere für Buchenbauholz und einige andere Holzsorten, deren Kontingente Italien im ersten Halbjahr 1939 nicht ganz ausnützt hat.

Auf der Sitzung der ständigen Delegation der jugoslawischen Holzindustrie wur-

de ferner beschlossen, daß man von den zuständigen Stellen verlangen solle, daß ein Sachverständiger der jugoslawischen Holzindustrie an der Tagung des jugoslawisch-italienischen Wirtschaftsausschusses in Rom teilnehme.

Diese Beschlüsse haben die Vertreter der jugoslawischen Holzindustrie an der Tagung des jugoslawisch-italienischen Wirtschaftsausschusses dem Gehilfen des Handels- und Industrieministers Dr. Obradović mitgeteilt. Dieser hat seine Einwilligung dazu erteilt, daß ein Sachverständiger der jugoslawischen Holzindustrie an den Besprechungen des ständigen jugoslawisch-italienischen Wirtschaftsausschusses über die Erhöhung der jugoslawischen Holzexporte nach Italien teilnehmen kann.

Wie schließlich in Erfahrung gebracht wurde, wird als Vertreter der jugoslawischen Holzindustrie an den Besprechungen des jugoslawisch-italienischen Wirtschaftsausschusses in Rom der Generalsekretär des Verbandes der Industriellen im Draubanat, Abg. Dr. Adolf Gollja, teilnehmen.

Deutschland exploitiert jugoslawische Naphthavorkommen

DER VERTRAG DER DEUTSCHEN »RUDOKOP« AG. MIT DEN JUGOSLAWISCHEN GESELLSCHAFTEN VOM MINISTERRAT GENEHMIGT

Beograd, 21. Juli. Der »Jugoslawische Kurier« berichtete unlängst über Verhandlungen, die seit geraumer Zeit zwischen der deutschen, vor kurzem gegründeten »Rudokop«-AG. und den jugoslawischen Exploitationsgesellschaften »Panonia« (Beograd) und »Uljanić« und »Bitumin« (beide in Zagreb) geführt und erfolgreich abgeschlossen wurden. Wie der genannte Wirtschaftskurier nun erfährt, hat der jugoslawische Ministerrat das Abkommen zwischen der deutschen Gesellschaft und den drei jugoslawischen Kompagnien genehmigt. Die erwähnten jugoslawischen Gesellschaften haben in bezug auf die Suche nach Naphthavorkommen und deren Exploitation bereits 1920 mit dem Staate ein Abkommen abgeschlossen: Auf Grund dieses Abkommens erhielten die genannten Gesellschaften in Kroatien und Slavonien Terrains zugewiesen. Die Ter-

raines der »Uljanić« AG. umfassen 1230 Quadratkilometer, die der Bitumen-AG. 696 und die der »Panonia«-AG. 2024 Quadratkilometer. Durch den neuen Vertrag wurde der deutschen »Rudokop«-AG. zu Erforschungs- und Ausbeutungszwecken ein Gesamtterrain von 3950 Quadratkilometer überlassen. Die »Rudokop« hat sich verpflichtet, bei Auffindung von Naphthavorkommen den jugoslawischen Gesellschaften und dem Staate einn bereits jetzt festgesetzten Prozentsatz des Ertrages dieses Rohstoffes zu überlassen. Die Ingenieure der »Rudokop« haben auf Grund dieses Abkommens bereits damit begonnen, bei Bujavica nach Naphthavorkommen zu forschen. In diesen Gegenden ist Naphtha schon gefunden worden. Das deutsche Unternehmen ließ sich die erforderlichen Installationen und Bohrvorrichtungen aus Deutschland kommen.

Die Zukunft des Goldes

DER STANDPUNKT DER DEUTSCHEN FINANZKREISE.

Berlin, 20. Juli. In maßgeblichen deutschen Finanzkreisen wird zum Goldproblem folgendermaßen Stellung genommen:

Jahrzehntlang hat das Gold eine überragende Rolle in der Weltwirtschaft gespielt. Durch den Automatismus der Goldbewegungen erfolgte ein Ausgleich der Zahlungsbilanz der Länder. Der Welthandel erlebte einen gewaltigen Aufschwung — bis zu dem Zeitpunkt, in dem politische Entscheidungen in die wirtschaftlichen Überlegungen hineinspielten. Heute befindet sich das gelbe Metall, das als Währungsgrundlage aller Völker dienen sollte und lange Zeit gute Dienste getan hat, in der Hand weniger Länder. Mindestens 90 Prozent des gesamten Währungsgoldes der Welt befindet sich im Besitz von USA, England, Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz, Schweden, Südafrikanische Union und Kanada, und weit mehr als die acht letztgenannten Staaten haben allein die USA thesauriert. Gold ist somit heute

schon nur noch für Gläubigerländer und für Goldproduktionsländer ein wesentliches Element ihres volkswirtschaftlichen Apparates. Vor mehreren Monaten hat sich England von einem Währungssystem mit fester Goldbewertung abgewandt. In der »Currency and Bank Notes Act 1939«, die am 28. Februar d. J. zum Gesetz erhoben wurde, hat selbst England als großes Weltgläubigerland die Konsequenz aus einer Entwicklung gezogen, die seit 1931 im Gange ist, und die dadurch ihr Kennzeichen erhält, daß mehr Länder sich offen oder versteckt vom Golde lösen.

»Der beste Weg zu einer Verringerung unseres Goldeinstromes,« erklärte vor einiger Zeit der amerikanische Schatzsekretär im Parlament, »besteht darin, eine volle Wirtschaftserholung zu erzielen, sodaß unsere Einfuhr rascher ansteigt als unsere Ausfuhr.« Für die Weltwirtschaft ist das ein schwacher Trost. Denn immerhin ist der »New Deal« Roosevelts schon 6 Jahre in Anwendung. Die so oft angekündig-

te Belegung ist ausgeblieben, die Einfuhr ist niedriger geworden, die Ausfuhr hat im vergangenen Jahr dagegen einen neuen Rekordüberschuß gebracht und vor allem beginnt jetzt vom landwirtschaftlichen Sektor aus genau das Gegenteil von dem, was der amerikanische Staatssekretär sehr richtig für die Verteilung des Goldes in der Welt als notwendig bezeichnete: mit Hilfe von Subsidien wird Baumwolle und Mais auf den Weltmarkt geworfen. Es scheint auf der Hand zu liegen, daß somit die Zukunftsaussichten, die man dem Golde zubilligen kann, nicht gerade verlockend sind. Selbst die Optimisten, die seit Jahren auf dem Standpunkt gestanden haben, daß der Goldautomatismus und der durch ihn eintretende Ausgleich der Zahlungsbilanzen zwischen den Völkern durch kein anderes Verfahren ersetzt werden könnte, sind in der jüngsten Vergangenheit schwankend geworden. Denn nüchtern ergibt sich eindeutig die Lage, daß die meisten Staaten der Welt, wenn sie auf eine Verteilung des Goldes hoffen, darauf warten müssen, bis es den Vereinigten Staaten paßt. Da das noch lange dauern kann, haben sich diese Länder nach etwas anderem umzusehen, denn sie wollen arbeiten und sie wollen ihre Volkswirtschaft weiter voranbringen. In den vergangenen Jahren sind eine Reihe von Methoden entwickelt worden, die ohne Gold im Außenhandel auskommen. Wie dies neue Außenhandelsystem einmal aussehen wird und wie der Ausgleich der Zahlungsbilanzen zu erfolgen hat, wird in allen Einzelheiten niemand zu sagen wissen. Klar ist nur eines, daß der wirtschaftliche Liberalismus mit seinen Goldbewegungen seiner Liquidierung entgegenzugehen scheint, vielleicht nicht einmal, weil viele Völker möchten, sondern weil sie mangels Goldes müssen.

Börsenberichte

Ljubljana, 20. Juli. Devisen: London 206—209.20 (im freien Verkehr 236.40—159.60), Paris 116.31—118.61 (144.82—147.12), Newyork 4381.12—4444.12 (5457.35—5517.35), Zürich 995—1005 (1237.77—1247.77), Mailand 231.65—234.75, Prag 150.50—152, Amsterdam 2354—2392 (2930.00—2968.00), Berlin 1769.12—1786.88, Brüssel 747.25—759.25 (930.11—942.11).

Zagreb, 20. Juli. Staatswerte: 2 1/2% Kriegsschaden 467—469, 4% Agrar 51.50—52.50, 4% Nordagrar 59.50—60.50, 6% Begluk 86.75—87.50, 6% dalmat. Agrar 84—85, 7% Stabilisationsanleihe 100.50, 7% Investitionsanleihe 99.50—101.50, 7% Seligmann 101, 7% Blair 93.50—94.50, 8% Blair 99.50—101; Nationalbank 7350, Priv. Agrarbank 213.

Ein- und Ausfuhrkontrolle im Protektorat

Am 10. d. ist im Protektorat Böhmen-Mähren das neue Regime der Außenhandelskontrolle in Kraft getreten. Die Kontrolle wird durch eine neuerrichtete Kontrollstelle beim Ministerium für Handel und Industrie ausgeübt. Gleichzeitig sind auch Vorschriften betreffend der Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen erlassen und eine Liste jener Waren, die der Einfuhr- und Ausfuhrkontrolle unterliegen, aufgenommen worden. Die Devisenbescheinigungen für Einfuhrbewilligungen unterliegen einer Gebühr von 1/4 v. H. des Einfuhrwertes. Laut Satzungen behalten die Einfuhrbewilligungen 3 Monate Gültigkeit. U. a. sind jene Bestimmungen wichtig, die von Ausnahmen bei der Erteilung von Ausfuhrbescheinigung zu gemacht werden. So ist die Einfuhr von Weizen, Mehl und Mahlprodukten von der Erteilung von Einfuhrbewilligungen befreit, außerdem Gummireifen, Braun- und Steinkohle und andere Kohlengattungen, Brennholz für eigenen Gebrauch usw. In die Liste jener Ausfuhrartikel, die der Ausfuhrkontrolle unterliegen, stehen an erster Stelle alle Gattungen Holz, deren Ausfuhrtaxe sich zwischen 15 bis 600 Kč bewegt, verschiedene Bergwerkserzeug-

nisse, Baumwolle, Hanf, Wolle, Leinengewebe und andere Gewebe, alle Arten Häuten, Altmetall, alte Lokomotiven, Lumpen u. ä. Durch diese Maßnahmen soll die Ausfuhr von lebenswichtigen Rohstoffen erschwert und die Kontrolle jener Artikel, die das Protektorat benötigt, verschärft werden. Diese neuesten Maßnahmen des Protektorates werden eine gewisse Beunruhigung im bisherigen Güteraustausch auch mit dritten Ländern hervorrufen.

Wichtige Beschlüsse des Devisenkomitees der Nationalbank

Beograd, 21. Juli. Das Devisenkomitee der Nationalbank hat am 19. d. M. grundsätzlich den Beschluß gefaßt, daß für Kapitalien, die künftighin in freien Devisen ins Land kommen, eine entsprechende Dividende in Devisen sichergestellt wird. Die Interessierten wenden sich bei der Kapitalzufuhr mit konkreten Ansuchen an die Nationalbank um Erledigung im obigen Sinne.

Auf Vorschlag des Exportkomitees hat das Devisenkomitee beschlossen, daß für Wolle 1939, Alteisen, Rohwolle, Rohjute, Kautschuk, Kupfer, große Rohhäute, Kokosöl, Taig, Baumwollgespinste, Fischöl und Schwefelöl, für welche Artikel Einfuhrbewilligungen in beschränktem Maße erteilt werden, in Zukunft überhaupt keine Devisenbewilligungen mehr erteilt werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Ausfuhr in Clearing- oder Nichtclearingstaaten beabsichtigt ist, damit die Bedürfnisse der jugoslawischen Wirtschaft mit diesen Produkten eingedeckt werden. (Von der Devisendirektion der Nationalbank).

TECHNISCHES

Die elektrische Kanone im Zukunftskrieg

Schießt sie nur in den Köpfen mancher Phantasten, oder kann sie Wirklichkeit werden?

In vielen Veröffentlichungen über einen Zukunftskrieg und die darin zu erwartenden Überraschungen spielt die elektrische — oder wie sie auch vielfach genannt wird — die elektromagnetische Kanone eine große Rolle. Da auch in amerikanischen und russischen Fachzeitschriften sehr ernsthaft von dieser Zukunftskanone bereits die Rede war, erhebt sich die Frage, ob die Wunderkanone, der eine phantastische Reichweite zugeschrieben wird, lediglich in den Köpfen der Fachschriftsteller existiert, oder aber ob damit zu rechnen ist, daß sie im entscheidenden Augenblick wirklich in Erscheinung treten wird. Die Behandlung der Frage in amerikanischen und russischen Fachzeitschriften läßt darauf schließen, daß zumindest in diesen Ländern keine ernsthaften Vorbereitungen zur Konstruktion der Wunderkanone zu erwarten sind, da man in diesem Falle kaum die Frage in der Öffentlichkeit diskutiert hätte. Aber es gibt ja noch andere Länder.

Zunächst zu sagen, daß im Prinzip eine derartige Konstruktion möglich erscheint. So wie man dem Geschoß durch den Druck des explodierenden Pulvers die erforderliche Anfangsgeschwindigkeit geben kann, so muß dies auch möglich sein, indem man die anziehende Kraft gewaltiger Elektromagnete für die Beschleunigung nutzbar macht. Die Frage ist nur, ob es auf diese Weise wirklich praktisch möglich ist, so phantastische Anfangsgeschwindigkeiten zu erzielen, wie von den Freuden des Projektes behauptet wurde. Man hat angenommen, daß eine Anfangsgeschwindigkeit von 2000 Metern pro Sekunde erreichbar sein müsse. Das ist sehr viel, selbst das berühmte, von den Deutschen zur Beschließung von Paris benützte Ferngeschütz, hatte nur eine Anfangsgeschwindigkeit von 1500 Metern pro Sekunde. Man hat verschiedene Vorwände gegen das Projekt erhoben, hat nachgewiesen, daß enorme Rohrlängen erforderlich wären, daß Schießströme von über 600.000 Ampere und dementsprechend derartig gewaltige Kabel Verwendung finden müßten, daß transportable Elektrokannonen undenkbar sind. Aber damit

Sport

Aus aller Welt

Wer war der Gott „Vediovis“?

Rätselhafter Unterweltstorso im antiken Capitolgebäude gefunden.

In Rom wurde dieser Tage der 50 Zentner schwere Torso eines alten Unterweltsgottes gefunden.

Erstaunen, Bewunderung und einige Rätiosigkeit hat in Rom der Fund eines großen, schönen Marmor-Torsos von geradezu michelangelischen Formen erregt, der in einer Art Tempelchen im sogenannten Tabularium des Capitolgebäudes jetzt entdeckt wurde. Der Tempel ist älter als das Tabularium. Er war mit einer besonderen Schutzmauer innerhalb des Gebäudes umgeben worden. Dadurch blieb er so lange unentdeckt.

Das Tabularium, das aus dem Jahre 78 v. Ch. stammt und vermutlich mehrstöckig war, war zunächst eine Art Archibgebäude. Es diente dann der Stadt Rom im Mittelalter als Salzlager, und eben diese Bestimmung hat viel zur Zerstörung der Räume beigetragen, da das Salz die Wände und Mauern angriff.

Vom Forum Romanum aus, über dem das Capitolgebäude steil emporragt, sieht man heute vom Tabularium nur den Rest einer langen, später zugemauerten Halle mit vielen Halbsäulen und einen einzigen offen gebliebenen Torbogen, der sich ganz unmotiviert an der hohen Mauer über dem Forum Romanum ins Leere öffnet. Am Ende eines der langen Gänge des Tabulariums befand sich das Tempelchen mit vier glatten Marmorsäulen, über dessen genauere Konstruktion man sich noch nicht klar ist. Es enthielt die gewaltige Marmorstatue — und zwar ohne Kopf und Arme. Sie trägt den rätselhaften Namen »Vediovis«. Ist es eine Jupiter-(Jovis)-Statue, oder ist es eine Apollostatue, worauf der an der linken Schulter befestigte noch erkennbare Mantel von schönem Faltenwurf hindeutet, sowie einige Reste der langen Locken? Man weiß es nicht. Jedenfalls ist es eine Riesenstatue — sie wiegt 50 Zentner — und von hoher, reifer Kunst, wie von einer Art antikem Michelangelo.

Wer war dieser Vediovis? Es gibt in der Tat einen altrömischen Gott der Unterwelt »Vejovis« oder »Vediovis«, dessen Bedeutung schon früh verdunkelt war. Manche haben »Vediovis« als kleinen »Jupiter« erklärt; dem widerspricht rein körperlich jedenfalls das kolossale Maß der Statue. Vielleicht handelt es sich bei dem Vejovis um den sogenannten »Vejischen Apoll«, d. h. einen bei den Etruskern in der nahen Stadt Veji verehrten Gott, der für sie etwa die Stelle des Jupiter — also eine Art Nebenjupiter — einnahm. Es wäre

„Maribor“ verzichtet auf den EKB-Pokal

Wie uns mitgeteilt wird, hat der SSK. Maribor von der für Sonntag, den 23. d. angekündigten Durchführung des zweiten Finalspiels um den Unterverbandspokal Abstand genommen und dem SK. Ljubljana das Spiel p. f. mit 3:0 überlassen. Ausschlaggebend für diesen Entschluß war vor allem der Umstand, daß die Veranstaltung angesichts der herrschenden Hitzewelle ähnlich wie in Ljubljana mit einem finanziellen Debakel enden würde. Überdies müßte »Maribor« auf seinen Tormann Marjuga verzichten, da dieser im ersten Match ausgeschlossen worden war. Jedenfalls wird die Sommerpause unseren Fußballern mehr denn je gut tun.

Die Krise im jugoslawischen Fußballsport

Im Zusammenhang mit dem Ausschuß der kroatischen Vereine aus der Mitgliedschaft des JNS hat der Verband auch die Unterverbände von Zagreb, Split und Osijek aufgelöst. Die Weiterführung der Agenden wurde den verschiedenen Verbandsausschüssen übertragen. Demgegenüber hat die Kroatische Sportgemeinschaft beschlossen, die Tätigkeit der Unterverbände in den Wirkungskreis der Sportgemeinschaft überzuleiten. In einer Mitteilung werden die kroatischen Fußballvereine aufgefordert, nur noch den Anordnungen der Kroatischen Sportgemeinschaft und der ihr unterstellten Organisationen zu folgen und von Aufforderungen oder Anordnungen des Fußballverbandes keine Kenntnis zu nehmen. Im Zusammenhang mit den neuesten Maßnahmen des Fußballverbandes wurde für Freitagabend eine dringende Sitzung der Kroatischen Sportgemeinschaft einberufen, in der wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Die Fußballmeisterschaft des LNP für die Saison 1939-40 nimmt am 20. August ihren offiziellen Anfang. Gleichzeitig hat der Verband auch eine neue Pokalkonkurrenz ausgeschrieben. Die interessierten Vereine haben ihre Anmeldung bis zum 6. August vorzunehmen.

Die neue Leitung des Mariborer Kreis Ausschusses bestätigt. Der LNP nahm die Konstituierung der neuen Leitung des Fußball-Kreis Ausschusses des LNP in Maribor zur Kenntnis. Der Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Obmann Apotheker Maver, Vizeobmann Ernst Frankl, Schriftführer Wilhelm Miheljak, Kassier August Amon, Kapitän Josef Konlič, Ausschußmit-

glieder Erich Vidic, Stanko Grbec, Franz Lovrec, Rudolf Kocbek und Vinko Glavč.

Dem Protest des SSK. Maribor stattgegeben. Der LNP hat dem Protest des SSK. Maribor gegen die Verifizierung des Jugendmeisterschaftsspiels gegen den SK Celje mit der Begründung stattgegeben, daß in der Mannschaft des SK. Celje ein Spieler angetreten war, der bereits dreimal in der ersten Mannschaft mitgewirkt hatte.

Jugoslawiens Kegelauswahl bei den Europameisterschaften. An den vom 22. bis 24. September in Nürnberg stattfindenden Kegemeisterschaften von Europa wird erstmalig auch Jugoslawien beteiligt sein.

Wien—Beograd im Rundfunk. Wie verlautet, haben sich mehrere Reichssender entschlossen, den Fußball-Städtekampf Wien—Beograd, der im Rahmen der Wörthersee-Sportfeste am 23. Juli in Klagenfurt zur Austragung gelangt, im Rundfunk zu übertragen.

Bei den deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg feierten Jugoslawiens Damen Hella Kovač und Alice Florian beachtenswerte Siege. Hella Kovač rang nach der Deutschen Schumann auch die Engländerin Thomas mit 6:3, 7:5 nieder, die zuvor die Deutsche Rost mit 6:3, 6:2 geschlagen hatte. In der folgenden Runde stieß Hella Kovač auf die bekannte deutsche Spitzenspielerin Ullstein und schlug auch diese mit 6:2, 6:3. Fr. Florian zwang die Engländerin Lumb, gegen die sie in Wimbledon unterlegen war, zur Kapitulation. Das Resultat lautete 0:6, 6:3, 6:1. Allerdings mußte Alice Florian nachher den Siegfrieden Ungarin Somogyi mit 1:6, 6:2, 6:1 überlassen. Bei den Herren spielten Beuthner-Redl gegen Konjović-Mayer 6:1, 6:0, 7:5. Mayer wurde im Einzel von Siba mit 6:2, 6:0, 9:7 ausgeschaltet. Ferner spielten Menzel-Canapelle 4:6, 6:0, 6:1, 6:1, Henkel gegen Ferenczy 6:8, 6:3, 5:7, 6:1, 6:4, Göpfert-Szigeti 6:2, 6:3, 6:1.

Japan meldet auch für Garmisch-Partenkirchen. Nach Norwegen, Italien, USA und Kanada hat nun auch Japan seine Bereitwilligkeit erklärt, an den V. Olympischen Winterspielen 1940 in Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen.

Der Orden.

Friedrich der Große gab einem Offizier einen Orden.

»Majestät,« sagte der Soldat, »ich kann nur einen Orden annehmen, den ich mir mit meinem Blute verdient habe.«

»Es ist ein Tor,« lachte der König, »hängt Er das Ding um! Oder denkt Er, ich kann selbstenwegen Krieg anfangen?«

diesem Zustand ein Ende zu machen. Und da sie mit aller Energie, die ihrer Rasse eigen ist, dies wollten, setzten sie es auch durch und haben nun kleinere Füße. Das ist allerhand.«

Ich fand nicht ohne weiteres eine Antwort.

Eine kleine Französin mit einer stumpfen Nase, die sich zufällig in meiner Nähe befand, meinte zu Leonhard:

»Du mußt die Füße der Damen morgen bei Tag ansehen. Ich glaube nicht, daß ihnen die Schuhe passen werden. Im übrigen aber habe ich Schlaf und keine Lust, mich jetzt mit solchen Problemen zu befassen.«

Und wir zogen fröhlich zu Bett.

Leonhard hatte keine Ruhe. Er blieb im Gang und wartete, bis der Hausdiener die Schuhe zum Putzen holte, um ihn auszufragen.

»Sagen Sie mal, mein Lieber, sind Sie der Ansicht, daß dieses Paar Schuhe der Mrs. Williams gehört?«

Der Sohn Helvetiens und Nachkomme Tells kannte die Hausordnung, die ihm verbot, einem Gast irgend etwas über einen anderen Hausbewohner zu erzählen. Man kann nie wissen, welche Folgen die Beantwortung einer Frage zeitigen kann. Je weniger man spricht, desto klüger bleibt man. Und überhaupt hätte er ein Trinkgeld zu beanspruchen gehabt, wenn man einen Dienst verlangt. Er beschloß

deshalb, dem Nachwandler jede Auskunft über Mrs. Williams zu verweigern.

Leonhard überblickte den Sachverhalt. Er holte aus seiner Tasche einige Nickelmünzen und reichte sie dem schweigsamen Herrn mit der grünen Schürze.

»Weshalb sollen diese Schuhe nicht Mrs. Williams gehören?«, fragte er Leonhard. Diese Antwort verpflichtete ihn zunächst zu nichts, erlaubte ihm aber, die Geldstücke einzustecken und etwas nachzudenken.

»Sie können deshalb nicht Mrs. Williams gehören, weil diese Dame bekannter Weise sehr große Füße hat, während diese Schuhe nur von jemandem mit ganz kleinen Füßen getragen werden können.«

»Dessenungeachtet gehören sie ihr, denn sonst würden sie nicht vor ihrer Tür stehen,« meinte der Hausdiener mit einer gewissen Logik. »Ich habe nie viel Arbeit damit. Sehen sie, ich brauche sie nur etwas abzublase, und schon sind sie glänzend.« Er brachte sie in die Nähe des Mundes, blies den Staub ab und stellte sie wieder vor die Tür.

Leonhard sah, daß die Schuhe ganz neu und noch nie benutzt worden waren. Er zeigte sie dem Hausdiener. »Was mag dies wohl bedeuten?«

Und nun erleichterte der Grünbeschürzte sein Herz. »Die Sache ist sehr leicht zu verstehen. Diese Damen haben bemerkt, daß ihre Schuhe viel größer aussehen, wenn sie während der Nacht vor

ihrer Zimmertür im Gang stehen. Und da nun ihre Füße um ein beträchtliches größer sind als diejenigen der auf dem Kontinent lebenden Damen, wollen sie nicht, daß die nachts durch den Gang gehenden Herren sich an diesen unheimlich langen Schuhen aufhalten und Witze darüber machen. Sie behalten deshalb ihre Schuhe im Zimmer und stellen ein Paar eigens zu diesem Zweck gekaufte, die sie nie tragen und nie tragen können, vor die Türe.«

»Wer putzt ihnen aber die großen Schuhe?«, fragte Leonhard.

»Dies geht mich nichts an. Ich vermute, sie tun dies selbst, oder vielleicht ihre Gatten, oder...«

Leonhard zuckte ab und brummte, weil er sich nicht klar darüber war, wer die großen Schuhe der Engländerinnen und Amerikanerinnen nachts reinigt.

Die Französin, der das Herumstolpern Leonhards auf dem Gang nicht gefiel, öffnete aber meine Zimmertür und fragte Leonhard, ob er nun endlich diese Sache als erledigt betrachtet haben wollte, daß wir nicht schlafen können, und daß sie nicht einsehe, weshalb er morgens um sechs Uhr Schuhdebatten mit dem Hausdiener führe, in die er sich nicht einzumischen habe.

Dann machte sie die Fensterläden meines Zimmers zu und setzte sich auf einen Stuhl, um einzuschlafen. Denn sie war müde. Und wir waren unverheiratet.

wäre die Möglichkeit von elektrischen Festungsgeschützen noch nicht ausgeschlossen. Man hat auch darauf hingewiesen, daß es kaum möglich wäre, dem Geschöß einen Drall, das heißt die zur Stabilisierung der Flugbahn notwendige Rotation zu geben, sodaß ein sicheres Treffen unmöglich sein würde. Aber auch dieser Einwand ist nicht unbedingt zwingend, da vielleicht Wege zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten zu finden gewesen wären. Erst eine kürzlich in der Fachpresse erschienene Berechnung hat — zumindest für die nächste Zeit — allen Phantasien über das elektromagnetische Ferngeschütz ein Ende bereitet. Diese Berechnung hat ergeben, daß das elektrisch abgefeuerte Geschöß jede einzelne der um das Geschützrohr gelegten Spulen in einer Zeit von 1/1875 Sekunde durchzählen muß, um die erforderliche Anfangsgeschwindigkeit zu erreichen. Das bedeutet, daß die anziehende Kraft einer Spule nach Ablauf dieser kurzen Zeitspanne erloschen sein müßte, da dann nur noch die benachbarte Spule eine anziehende Kraft ausüben dürfte. Das ist aber völlig undurchführbar, da dieses Erlöschen der Anziehungskraft frühestens nach Ablauf einer halben Sekunde zu erwarten ist. Der Unterschied zwischen den Erfordernissen und dem praktisch Erreichbaren ist hier so groß, daß in absehbarer Zeit nicht mit der Ueberwindung dieser Schwierigkeit zu rechnen ist. Eine verhältnismäßig sehr einfache Rechnung hat die praktische Undurchführbarkeit des Projektes erwiesen, und man kann sich nur darüber wundern, daß diese Rechnung von den Fachleuten früher angestellt wurde.

Das Projekt ist somit in der Versenkung verschwunden. In den Fachzeitschriften wird man nicht so bald wieder etwas darüber lesen. Das wird allerdings die Verfasser phantastischer Romane gewiß nicht da hindern, auch weiterhin mit dieser nichtexistierenden Kanone zu schießen.

Dr. J. U. St.

Von manchen Teilen des Mondes besitzen wir bessere Karten als von einzelnen Teilen der Erde.

Die Berggipfel Javas sind von Pflanzen besiedelt, deren Samen von Monsumwinden aus der Gegend des Himalayas dorthin getrieben werden, Entfernung — 5000 km.

Bei Dressurversuchen wurde festgestellt, daß Bienen ultraviolette Strahlen zu sehen vermögen, die das menschliche Auge nicht registrieren kann.

Das Edelmetall Palladium vermag in feinverteilterm Zustande mehr als das 1000fache des eigenen Rauminhaltes an Gasen aufzusaugen und festzuhalten.

Unsere Kuwengeschichte

Die englischen Damenschuhe

Ein Hotel in der Schweiz. In den Gängen während der Nacht. Vor den Zimmertüren stehen Schuhe.

Mein Freund Leonhard, der die Gewohnheit hat, spät heimzukehren, bemerkt stauend einige Paare Damenschuhe, die ihm sehr klein erscheinen. Er denkt sich, daß hier Chinesinnen wohnen müssen, wird neugierig, macht kehrt und erkundigt sich unten beim Nachtportier, wer auf den Zimmern 59, 150 und 157 abgestiegen sei. Er müsse dies unbedingt wissen. Und erfährt, daß auf der Nummer 59 Mrs. Steward Onslow aus Chicago, auf Nummer 150 Mrs. H. C. Williams aus London und auf Nummer 157 Miß Howard Stanton aus Philadelphia wohnen, also lediglich Amerikanerinnen und Engländerinnen.

»Wieso kommt es, daß die Angelsächsischen, die doch im allgemeinen wegen ihrer großen Füße bekannt sind, derart kleine Schuhe tragen können?« fragt er mich. »Dies hängt bestimmt mit ihrer Willenskraft zusammen. Weil sie wußten, daß sie von der ganzen Welt wegen ihren überdimensionalen Schuhnummern ausgelacht und verspottet werden, beschlossen sie,

re sogar möglich, daß das etruskische Veji oder Vejo von dieser Gottheit ihren Namen hat, die dann älter als die Gründung Roms wäre. Das bedeutet natürlich keineswegs, daß die jetzt gefundene Kultstatue so alt ist.

Auch die Tatsache, daß der altrömische Gott mit dem Pfeilbündel (der Blitzkeule) dargestellt wird, spricht für eine etruskische Herkunft, die ja eine ausgebaute keltische Blitzlehre (Fulgural-Lehre) besaßen und dem Blitzschlag heilige Bedeutung zuschrieben. Man hat auch ein Bild dieses sog. »kleinen Jupiters« — in dem zwischen der Burg und dem Capitöl gelegenen Tempel gefunden, von jugendlichem Aussehen, mit einer Ziege. Deshalb deutete man die Darstellung auf den jungen Zeus und die Ziege Amalthea, die ihn gesäugt haben soll. Nach der einleuchtendsten Erklärung bedeutete das Pfeilbündel dieser Gestalt aber nicht Jupiter, sondern Apollo mit den todbringenden Pfeilen — also den Apoll Kleinasien, der auch bei Homer vorkommt. Ebenso galt die Ziege den ältesten Römern als ein Tier der Unterirdischen — was aber eben falls auf etruskische Tradition hinweist.

Dr. L. K.

„Kranke Mutter“ im Reisefloffer

Tragödie eines Mailänder Strohwitwers.

Der Ferienreife eines Mailänder Strohwitwers wird gegenwärtig in Norditalien herzlich belacht.

Der gute Herr Dr. F., der in Mailand seine Praxis hat, wurde vor wenigen Tagen von seiner Frau als Strohwitwer allein gelassen. Vor der Abreise wurde der Gatte dem vorzüglich kochenden der Dienstmädchen mit dem schönen Namen Maria-Assunta (»Himmelfahrende Maria«) dringend ans Herz gelegt, denn die sorgsame Gattin wollte nicht, daß der Mann in ihrer Abwesenheit sich in irgend einem schlechten Gasthaus den Magen ruinieren sollte.

Es ging auch zunächst alles vorzüglich. Aber fünf Tage nach Abfahrt der Hausfrau stand eines Morgens Mariassunta, ein kräftiges Bauernmädchen, heulend vor dem Bette. »Meine Mutter ist so krank«, schluchzte sie, »ich habe soeben schlimme Nachrichten gehabt. Sie stirbt mir noch. Ich muß sofort hinfahren.«

Der gute Dr. F. halb verschlafen, gestattete ihr das gerne, ist voller Teilnahme und Mariassunta versprach, sie käme sofort zurück, wenn es besserginge. Sie war sogar beinahe vergnügt, daß die Erlaubnis so glatt erfolgte, besann sich dann aber, daß die Mutter ja so krank war und produzierte einen Tränenstrom.

Der Strohwitwer gab seiner Frau auf alle Fälle telegraphische Nachricht über die Veränderung des Hausregimes. Vom Telegraphenamt zurückgekehrt, fand er Mariassunta mit zwei großen schweren Koffern vor der Haustür. »Warum nimmst Du denn so viel Gepäck mit?« fragte der Doktor in der patriarchalischen Weise, die noch häufig in italienischen Haushalten zu finden ist. »Ach, ich nehme nur ein paar Sachen mit nach Hause und bringe einige kleine Geschenke für meinen Neffen mit. Ich soll auch Kleider für einen meiner Verwandten nach meinem Heimatort transportieren.«

»Du kannst nicht mit all diesem Gepäck in den Autobusse«, bemerkte der sorgliche Dienstherr, »Du mußt ein Auto nehmen, schnell! Du veräumst den einzigen Zug um 12 Uhr!«

Siehe da, der gute Herr Doktor füllte sich sogar verpflichtet, das Mädchen zum Bahnhof zu begleiten, weil sie noch so sehr jung war. Er bezahlte auch das Auto, drückte ihr die Fahrkarte in die Hand und schenkte dem armen Mädchen noch 50 Lire. »Danke, danke für alles! rief Mariassunta noch zuletz bei der Abfahrt ihm zu.

Der Gattin erschien nach Empfang des Telegramms der Zustand zu Hause doch nicht ganz geheuer. Sie entschloß sich daher, den Urlaub zu unterbrechen, um für ihren Mann selbst zu sorgen. Als sie überraschend die Wohnung betrat, begriff sie sehr bald, warum die Koffer von Mariassunta so groß und schwer waren. Es fehlten ganze Haufen von Wäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Kleidungsstücke aller Art, sonstige wertvolle Dinge — das Ganze so etwa für 6000 Lire!

»Aber wie konntest Du so gutgläubig sein?« fragte entsetzt die Bestohlene ihren Mann. »Sie sagte doch, sie wolle zur sterbenden Mutter«, erwiderte kleinlaut der Strohwitwer. »Sie hat ja gar keine Mutter. Weißt Du nicht, daß Mariassunta Waise ist und nur bei irgendeiner Tante wohnte?« Das hatte der gute Doktor vergessen. »Ich hoffe nur«, sagte die

Frau, die ihren Mann und dessen Gutmütigkeit kennt, »Du hast ihr nicht noch etwa dieses Auto und die Fahrkarte bezahlt, oder ihr sogar ein Geschenk gemacht?« Dies leugnete der gute Doktor. Denn daß er den Diebstahl auch noch selber gefördert und bezahlt hatte — das wollte er vor ihr doch nicht zum besten geben.

Reisegepäck in Rekordmenge. Frankreich bewundert gegenwärtig den Mann mit dem größten Reisegepäck. In Le Havre stieg ein amerikanischer Millionär an Land, der sich auf einer Reise nach Indien befindet. Sein Gepäck bestand aus einem Auto, zwei Lastwagen, einem Trecker und einem Wohnwagen von 12 Metern Länge. Außerdem wurden etwa 100 Reisekoffer an Land getragen.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort in der Rubrik »Korrespondenz« 1 Dinar / Die Inseratensteuer 2 Dinar bis 40 Werten / 700 Dinar für größere Anzeigen wird besonders berechnet / Die Mindesthöhe für eine tägliche Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Bearbeitung von Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erheben / Anfragen ist eine Gebühr von 5 Dinar in Postmarken beizufügen

Verschiedenes

Dagerwellen, Frisieren, Wasserwellen, Blondieren, Färben, Tönen bei mäßigen Preisen im Salon Tautz, Maribor. 6413

Badeanzüge, Strümpfe, Wäsche, Stoffe für Damenkleider und Wäsche erhalten Sie im neuen Geschäft u. Strickerei »M a r a«. Maribor, Koroska cesta 26 (neben Marktplatz). 6348

»Grüß« - Oast ladet ein. Moslerwein 10 Dinar Liter. Autogaraße, Zimmer, amerikanische Lichtzentrale. 6648

Realitäten

Bauplatz Zemua, 6000 m². Do nauer, Eisenbahn- u. Autobusnähe, für Industrie und Kapitalanlage geeignet. 60 Dinar pro Quadratmeter, 60 verkauft. Zuschriften unter »Zukunft« an die Verw. 6688

Zu kaufen gesucht

Gold - Brillanten dringend zu kaufen gesucht Gute Goldpreise! Auch Tausch!

A. Kittmann Maribor Aleksandrova cesta 11

Zu vermieten

Zwei Wohnungen in der Mag dalenavorstadt sind zu vergeben per 1. August, 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Speis. Anzufragen durch Tel. Nr. 24-53 6631

Elegant möbl. separ. Gassenzimmer sofort zu vergeben. Maistrova ul. 44-II. rechts. 6655

Großes Zimmer und Küche, monatlicher Zins Din 450. — Aleksandrova 44-II. 6649

Für Reisen:

Ivan Kravos, Maribor

Aleksandrova 13



ROSWITHA

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverzicht, Bad Sachsa (Süd Harz.)

UND DIE **GERNOT-BUBEN**

ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN 35

Die Knie zitterten ihr, als sie die Treppe hinaufstieg. Im Dachgeschoß lagen die Zimmer der Hausangestellten, aber der Weg bis dorthin schien Babette endlos zu sein. Sie hatte viel Angst ausgespielt, bis der Herr endlich heimkam, aber nun war alles gut. Schlafen würde sie nicht können, aber sie wollte ruhen und für ihren Liebbling beten.

Das matte Lämpchen im Krankenzimmer flackerte. Es war noch eins der alten Oellämpchen, und Roswitha wunderte sich darüber. Gernot erklärte ihr, daß die Kinder, als sie noch kleiner waren, in Krankheitstagen immer dieses alte Oellämpchen im Zimmer gehabt hätten und daß sie es sehr liebten.

Roswitha glaubte das zu verstehen. Dieses kleine Licht hatte etwas Tröstliches, etwas Warmes; es war lebendiger als eine verhängte elektrische Lampe.

Die beiden Menschen, die am Bett des fiebernden Jungen saßen, sprachen nur im Flüsterton miteinander. Die gemeinsame Sorge spannte ein heimliches Band um sie, aber nur Gernot fühlte es. Roswitha war mit allen ihren Gedanken bei dem kranken Kinde, das im Fieber glühte und sich unruhig hin- und herwarf. Wenn der Husten es hochriß, stützte sie den Jungen, wenn Schmerz und Atemnot ihn quälten, sprach sie tröstende Worte.

Einmal nach der Mutter. Da setzte sich Roswitha auf den Bettrand.

schlang ihre Arme um ihn und bettete seinen Kopf an ihre Brust.

Die eigene Mutter könnte nicht liebevoller sein, dachte Gernot, nahm Roswithas Hand und küßte sie.

»Ich bin so dankbar, daß Sie da sind«, flüsterte er, und es überfiel ihn ein Verlangen, auch seinen Kopf an diese mütterliche Brust zu betten, die Augen zu schließen und nichts zu fühlen, als daß Roswitha bei ihm war.

Als es zu dämmern begann, löschte Roswitha das Nachtlicht, ging zum Fenster und zog die Vorhänge zurück.

»Wollen Sie nicht noch ein wenig schlafen, Herr Doktor?« fragte sie.

»Ich bin nicht müde, aber Sie sehen abgesehen von Ihnen. Kommen Sie, legen Sie sich hier auf die Couch, ich hole Ihnen eine Decke.«

Roswitha nickte.

»Eine Viertelstunde nur, dann bin ich wieder frisch.«

Sie sah noch einmal nach Bernd, der jetzt schlief. Die Fieberröte war nicht mehr so stark, auch war der Atem nicht mehr so eng und hastig. Da legte sie sich hin, und Gernot hüllte sie in die Decke, die er aus seinem Zimmer geholt hatte. Als er ihren Körper berührte, erschrak er vor dem heißen Gefühl, das ihn durchzuckte. Rasch wandte er sich ab und setzte sich an Bernd's Bett.

Von diesem Platz aus konnte er Roswitha nicht sehen, aber er hörte ihren

Atem, der in der Stille leise und abweilte und sich mit den unruhigen und mühsameren Atemzügen seines jungen mischte.

Der Himmel wurde heller. Gernot sah, wie der erste, rosarote Schein des Morgens im Osten aufleuchtete, und als die Sonne aufging, begann eine Amsel im Garten zünftig zu singen.

Ein unwiderstehlicher Drang zog Gernot zu der schlafenden Frau.

Was soll nur darauf werden? dachte er verquält. Dann stand er bei ihr, schaute in das ruhige, im Schlaf entspannte Antlitz, und seine Lippen und Hände sehnten sich, es zu liebkosen.

Du, warum durftest du dich nicht früher finden? Warum führte uns das Schicksal erst jetzt zusammen, nun es zu spät ist?

Da öffnete Roswitha die Augen und war im Augenblick wach. Sie sah den Blick des Mannes, fühlte Erschrecken und hielt ihm doch stand. Gleich darauf lösten sich ihre Augen von ihm, wanderten durch das Zimmer, als müßten sie sich jede Einzelheit einprägen.

Gernot senkte verwirrt und beschämt den Kopf, er hatte verstanden.

Es ist das Zimmer deiner Frau, Friedrich Gernot, hatten diese klaren Augen gesagt.

Ich vergaß es, Roswitha, verzeihe mir, es ist oft so schwer, aber du hast recht.

Die junge Frau hob die Decke zurück und erhob sich. Sie ging ans Fenster und öffnete es, atmete tief und versuchte, reine Morgenluft ein und verscheuchte das Gefühl der Unsicherheit, das sie plötzlich verspürt hatte. Als sie sich umwandte, lächelte sie.

»Es wird ein schöner Tag, Herr Doktor.«

Leise trat sie an Bernd's Lager, beugte sich über ihn und legte ihre Hand auf seine Stirn.

»Das Fieber ist gesunken; ich wußte, daß es gegen Morgen besser mit ihm werden würde.«

Der Junge bewegte sich, die Lider über den Augen blätterten ein wenig, dann hoben sie sich langsam.

»Du bist da, Tante Roswitha?« sagte er glücklich.

»Vati und ich waren die ganze Nacht bei dir, lieber Bub, du hast uns große Sorgen gemacht.«

Bernot hob die Hände und legte sie um Roswithas Gesicht.

»Wie schön, daß du da bist; du gehst doch nicht wieder fort? Du pflegst mich ganz gesund, ja?«

Roswitha nickte.

»Ich bleibe bei dir, mein Junge. Nun wollen wir noch einmal den Umschlag erneuern und dann schläfst du wieder, es ist noch früh am Tag.«

Gernot nahm Roswitha die feuchtwarmen Tücher ab und reichte ihr die frischen zu.

»Sie müssen auch noch ein Stündchen ruhen, Herr Doktor«, sagte sie, während sie die Packung machte. »Gehen Sie in Ihr Zimmer und legen Sie sich hin.«

»Hast du gar nicht geschlafen, Vati?« fragte Bernd.

»Nein, mein Junge.«

»Dann mußt du Tante Roswitha gehorchen.«

»Ja, das muß ich wohl.«

Er lächelte und sah Roswitha an, und sie wurde ein wenig rot unter seinem Blick. Es war das erstmal, daß er sie erröten sah, und sein Herz frohlockte.

(Fortsetzung folgt.)